Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 78 (2000-2001)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

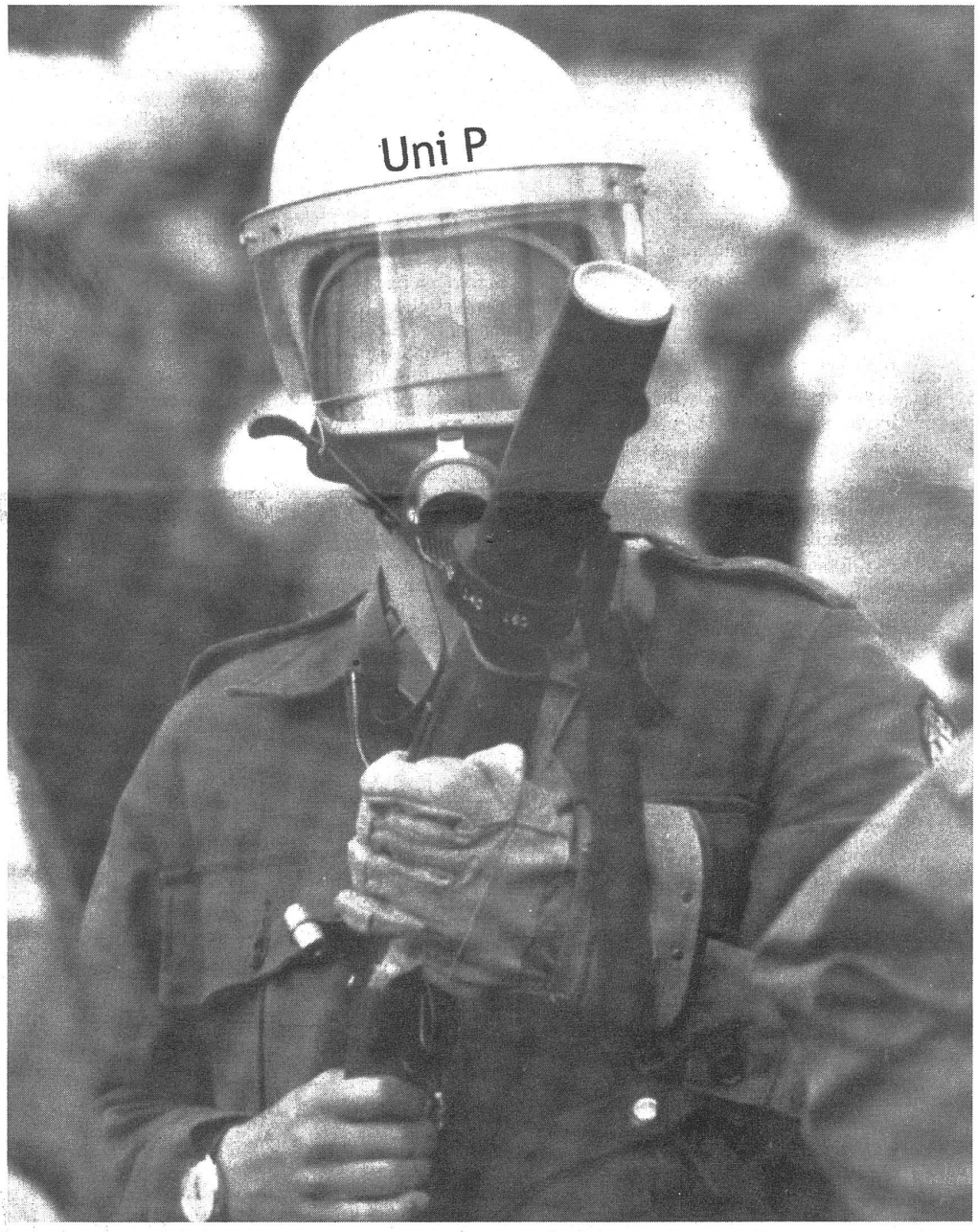
XZ 34
ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

ZÜRCHER STUDENTiN

www.zs.unizh.ch
78. Jg. - Nr. 6
9. Juni 2000
Auflage: 12000

AZA 8028 Zürich
4 /B:51
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG
POSTFACH
8025 ZUERICH

DIE ZEITUNG FÜR UNI UND ETH



Gibts bald Aufstände an der Uni?

(Seite 8/9)

Joseph Deiss Vorwärts in die Welt hinaus. (Seite 3)

ZS-Homepage Die Suche nach dem virtuellen Gral. (Seite 13)

EDITORIAL

Die Uni macht zurzeit mit schöner Regelmässigkeit von sich reden. Leider tut sie dies aber nicht durch bahnbrechende neue Forschungsresultate, aufsehenerregende Veranstaltungen oder hochkarätige Berufungen, sondern vielmehr mit negativen Schlagzeilen wie dem miesen Betreuungsverhältnis, überfüllten Hörsälen, fehlenden Finanzen und starren Strukturen (für weitere Detailillustrationen sei an dieser Stelle auf das Magazin des Tages-Anzeigers vom 3. Juni 2000 verwiesen).

Möchte nun auch die ZS die bereits x-mal vorgesetzten und tausendfach selbst erlittenen Fakten ein weiteres Mal aufwärmen? Nein, wir wissen alle zur Genüge, wie die aktuelle Situation aussieht. Zudem hat Jammern und Selbstbemitleidung noch selten geholfen. Tatenlos zusehen nach dem Motto «Die machen doch eh, was sie wollen» und das schon fast heldenhafte Erdauern widriger Umstände wiederum kann auch nicht der Weisheit letzter Schluss sein. Gefragt ist also eine – wie heisst doch so schön? – kritische Auseinandersetzung mit der Unipolitik. Diese sollte von möglichst vielen Beteiligten (ja, du bist angesprochen!) benutzt werden, um sich Gedanken zu machen, wie die Uni eigentlich aussehen soll. Noch besser ist es natürlich, sich zu äussern, Vorschläge zu machen und sich, auf welche Art und Weise auch immer, zu engagieren.

Mögliche Gedankenanstösse und Ideen findet ihr in den Visionen zur Uni 200X, welche von mehreren Studentinnenorganisationen vorgestellt werden. Der Blick nach vorne lohnt sich – es soll schliesslich kein «Back to the Future geben»!

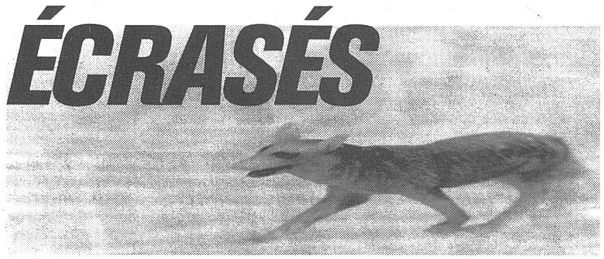
Mit konkreten Problemen und heiss diskutierten Fragen wie der drohenden Abschaffung der Stipendien und des Sponsorings an Hochschulen runden wir den unipolitischen Teil dieser Nummer ab.

Damit aber noch nicht genug mit Politik: In seiner Rede an der Uni über die Zukunft der Schweizer Aussenpolitik zeigte Bundesrat Joseph Deiss auf, wohin die Reise gehen wird. Die ZS war selbstverständlich dabei.

Last but not least stellen wir euch anhand eines Artikels von Amnesty International die Lage der Menschenrechte in Saudi-Arabien vor.

Daniel Frei

CHIENS ÉCRASÉS



SCHROTFLINTEN ZU HABEN

Dass man sich Material aus Armeebeständen ersteigern kann, ist allgemein bekannt. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich Kleidungsstücke fürs Second-Hand-Lädelchen oder ausgediente VW-Busse, die regelmässig im Tross von Primarschul-Klassenlagern gesichtet werden.

Doch, Hand aufs Herz, wer hat sich nicht schon gefragt, wo bei all dieser Versteigerungswut die Waffen bleiben? Was die Armee nie schaffte, weil sie diesen Posten mit Vorliebe im Ausland absetzt, macht die im Fall «Bellasi» ermittelnde Staatsanwaltschaft möglich. Bellasis Hinterlassenschaft, bestehend aus Scharfschützen- und Sturmgewehren, Maschinenpistolen, Karabinern, Schrotflinten, Magazinen, Zielfernrohren, Nachsichtgeräten und circa 70 000 Schuss Munition (nicht zu vergessen das kleine Finanzloch von 8komma8 Millionen), werden im September versteigert.

Versteigert? Natürlich, was soll man denn sonst damit anfangen. Etwa verschrotten? Aber bitte! Jederfrau ihr Schrotflintchen! Und ein Zielfernrohr kann auch nie schaden.

AUCH MAGAZINE

habens in sich. Was diesmal im Tagi-Magi stand, sorgte an der Uni für eine ganze Reihe roter Köpfe. Die Anklage gegen die Philosophische Fakultät lautete unter anderem auf inzestuöse Einstellungspraktiken, Heimatschutz für hiesige Lehrkräfte und andere wüste Sachen. An sich nichts Neues, denn dass es an der Philosophischen Fakultät zuweilen mächtig stinkt, gehört zum Allgemeinwissen. Unser sonst nicht gerade über das Temperament eines Antonio Banderas verfügende Rektor empörte sich jedoch heftig über solch tendenziöse Berichterstattung. Es ist zu hoffen, dass er sich, jetzt schon die Finger vor die Augen haltend und Daumen in die Ohren steckend, nicht auch noch die Nase zuhält.

Auch einige Institutsleiter wirds nicht freuen, könnten sie sich doch in ihren guten Absichten betrogen fühlen, dem Götti ihrer Kinder bei der Anstellung ein bisschen unter die Arme gegriffen zu haben.

Klodeckel auf, Hakle griffbereit für die Problemzone, und lange spülen bitte!

WARNUNG AN ALLE SCHURNIS

Mit dem Ende des «Luxemburger Geiseldramas» vor einer Woche ist das Leben als Journalistin lebensgefährlich geworden. Polizistinnen tarnten sich als TV-Journalistinnen, um so den Geiselnehmer zu überrumpeln. Was ihnen per Kopfschuss auch gelang, mutmasslich im Hollywood-Style durch eine in die Kamera eingebaute Pistole.

Der internationale Journalistenverband war schockiert. Man könne doch nicht mit Kameras auf Leute schiessen und damit die Sicherheit der Medienschaffenden aufs Spiel setzen. Recht haben sie, doch glauben werdens die Behörden erst, wenn beispielsweise ein Sportjournalist der Thurgauer Zeitung während einer Saab-Testfahrt fälschlicherweise für ein Anti-Terror-Spezialist gehalten und in voller Fahrt mit einer Schrotflinte von Dino Bellasi erschossen wird.

ERST DIE UNO UND DANN DIE EU

Bundesrat Joseph Deiss durfte als erster Privatdozent seit 1833 sein Referat nicht wie üblich in einem Hörsaal, sondern in der Aula halten – Ehre, wem Ehre gebührt, dachte sich die Uni Zürich. Die Ausführungen des selbstsicheren Joseph Deiss waren klar und liessen über die EU-Politik des Bundesrates keine Zweifel offen.

Einleitend meinte Joseph Deiss, dass dank dem klaren Ja des Volkes zu den bilateralen Verträgen der «Europa-Zug» zwar nicht eingeholt, aber dennoch nicht verpasst sei, schliesslich stehe uns der europäische Binnenmarkt nun teilweise offen.

Was hat uns die föderative Bundesverfassung von 1848 mit dem Wechsel vom Staatenbund zum Bundesstaat gebracht? Die Antwort, so Joseph Deiss, sei klar: Alle haben wir Sicherheit, Stabilität, Prosperität, Identität und Souveränität gewonnen. Soviel zum Blick in die Vergangenheit der Schweiz.

Sodann wagte er, seit gut einem Jahr im Amt, einen aussenpolitischen Ausblick: An erster Stelle müsse der UNO-Beitritt erreicht werden. Als zweiten Punkt nannte Joseph Deiss die Thematik Frieden und Entwicklung und schliesslich, wie erwartet, als dritten Punkt den EU-Beitritt. Sein Ziel ist offensichtlich: Joseph Deiss möchte in den nächsten Jahren Meilensteine erreichen.

Der UNO-Beitritt hat zwar Priorität...

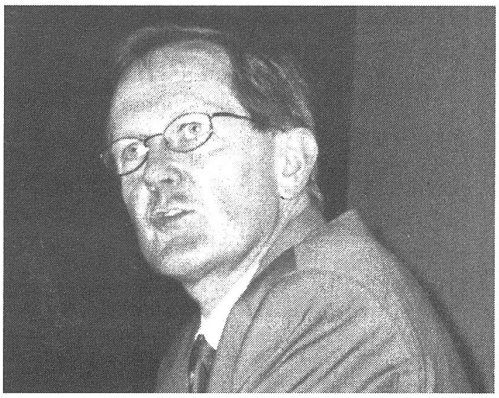
Krieg, Gewalt, Not und Verfolgung kennen keine Landesgrenzen, deshalb braucht es internationale Zusammenarbeit. Die Schweiz könne diese Herausforderung nicht alleine bewältigen, so Joseph Deiss, zudem dürfe sie sich auch nicht isolieren. Die Konsequenzen aus diesen Überlegungen sind die Mitgliedschaften zum Beispiel in der OSZE oder im Europa-Rat. Diesen internationalen Gremien kann die Schweiz wichtige Impulse liefern, doch das reicht nicht.

Deshalb strebt der Bundesrat für 2002 den UNO-Beitritt an. Schliesslich sei es ein anormaler Zustand, dass die Schweiz der UNO hohe finanzielle Unterstützung leiste und sich der UNO-Sitz in Genf befinde, während die Schweiz selbst nicht einmal Mitglied ist. Zudem, so Joseph Deiss, würden wir es auch unserem Image im Ausland schulden. Kommt hinzu, dass die Schweiz mittlerweile der einzige Staat neben dem Vatikan ist, der sich nicht Mitglied der Weltorganisation UNO nennen darf. Die Friedensförderung, Entwicklungshilfe so wie die Sicherheit sind die zentralen Anliegen der Schweiz und der Völkergemeinschaft. Dabei geht es um die menschliche Sicherheit im weitesten Sinne: Die Vertreibung ganzer Völkergruppen oder die Armut in den täglichen Nachrichtenbildern fordern zum Handeln auf.

...doch die EU ist das wichtigere Projekt

Im Kosovo machte die Schweiz die Probe aufs Exempel und leistete mit einem Corps von zivilen Fachleuten, Experten auf verschiedensten Gebieten, zusammen mit dem Katastrophenhilfscorps einen grossen Einsatz.

Das wichtigste Projekt aber ist für Joseph Deiss der Beitritt zur EU. Dennoch wertet er das deutliche Ja vom 21. Mai weder als grünes noch als rotes Licht für die weitere Integrationspolitik. Eine Aufschiebung der Initiative «Ja zu Europa» ist gesetzlich nicht mehr möglich, das Parlament hat sich nun damit zu befassen, wodurch das Thema Europa natürlich nicht an Aktualität verliert, im Gegenteil. Die Initiative verlangt, ohne Verzug Beitrittsverhandlungen aufzunehmen – das Ziel dieser Vorlage teilt der Bundesrat zwar, jedoch plant er ein ganz anderes Vorgehen. Das Ziel lautet nicht, möglichst schnell Beitrittsverhandlungen zu eröffnen, sondern beizutreten. Was bedeutet ein Beitritt zur EU für die Schweiz? Joseph Deiss betonte, es handle sich um einen souveränen Schritt, es gehe um die Souveränität der Schweiz. Geografisch wie historisch ist die Schweiz ein durch und durch europäisches Land: Wir besitzen die gleichen Werte, die gleiche Sprache und teilen dieselben Probleme. Die Schweiz müsse sich, nach der Meinung von Joseph Deiss, früher oder später einklinken.



Deiss während seiner Rede in der Uni-Aula; 1946 hatte hier Winston Churchill ebenfalls über Europa gesprochen.

Was bringt der Schweiz ein Beitritt zur EU?

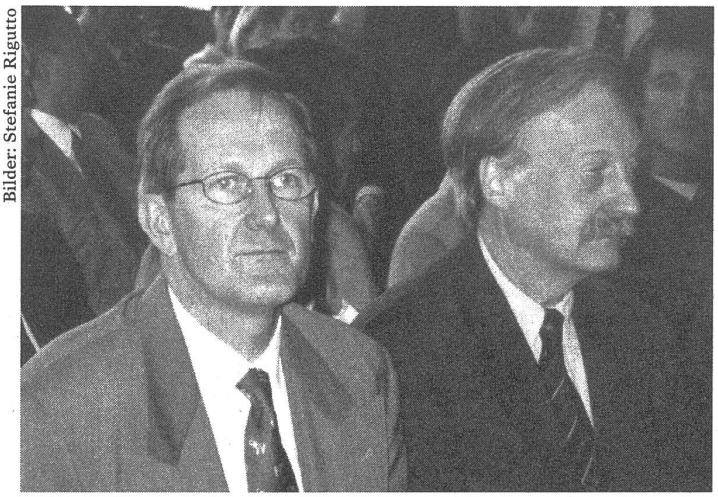
Die EU ist ein Friedensprojekt, welches den Kriegen und blutigen Auseinandersetzungen zwischen den europäischen Ländern ein Ende setzte. Die lange Spanne von Frieden und Wohlfahrt in Europa beweist den Erfolg des EU-Projektes – dennoch ist die EU weder perfekt noch vollendet. Warum nicht aktiv an diesem Unternehmen teilnehmen, um somit die Möglichkeit zu erhalten, an der sich noch im Bau befindlichen Architektur mitarbeiten zu können, fragt der Bundesrat. Selbstverständlich stehe die Unabhängigkeit und Souveränität der Schweiz im Vordergrund; allerdings gilt es nicht zu vergessen, dass immer mehr Beschlüsse in der EU gefällt werden, die das Leben in der Schweiz massgeblich bestimmen und unter Umständen einschränken. Dies kann Themen wie die Asylpolitik, Polizeiwesen oder Bildung betreffen. Zudem, bemerkte Joseph Deiss, sei eine vollständige Unabhängigkeit eine Illusion. Zwar bringt die EU Kosten und Anpassungen, aber auch das Mitbestimmungsrecht, was ein Plus an Souveränität bedeutet: Den Interessen der Schweiz wäre in der EU auf jeden Fall besser gedient.

Das Ziel EU-Beitritt bedeute aber vorerst, die Bevölkerung vom Erfolg dieses Projektes zu überzeugen. Ein Beitritt zur EU kann nicht von heute auf morgen erfolgen. Es ist ein Prozess, ja sogar ein Jahrhundertentscheid. Kommt hinzu, dass die Zeit bis zum Beitritt genützt werden muss, um Reformen aufzunehmen, der Bundesrat erwähnte die Mehrwertsteuer oder die Regierungsreform, was Beispiele für Probleme seien, welche die Schweiz alleine lösen könne. Jedoch gibt es andere Probleme, zum Beispiel die innere Sicherheit, das Recht oder Asylfragen betreffend, welche die Schweiz nicht selber lösen kann und auf die Unterstützung der EU angewiesen ist.

Trotz diesen klaren Worten betonte Joseph Deiss noch einmal, dass die Priorität in den nächsten zwei Jahren dem Beitritt zur UNO zukomme. Die EU sollte kein strategisches Ziel sein, wie oft von der Bevölkerung befürchtet, sondern ein sich in Arbeit befindliches Projekt.

Stefanie Rigutto

Bilder: Stefanie Rigutto



Bundesrat Joseph Deiss mit Rektor Hans Weder in der bis auf den letzten Platz besetzten Aula der Uni.

EUROPRIX 2000
MultiMediaArt

Der europaweite Wettbewerb für hervorragende Multimedia-Produkte und Anwendungen

Hochqualitative Multimedia-Inhalte mit spezieller Wertschöpfung für Produzenten und Nutzer sind der Schlüssel zur Informationsgesellschaft.
Nach den überwältigenden Erfolgen der vergangenen EuroPrix-Wettbewerbe wird der EuroPrix 2000 erweitert und bietet den Teilnehmern noch mehr Vorteile.
Nehmen Sie teil und informieren Sie sich über die EuroPrix Kategorien, den speziellen Studentenwettbewerb und andere Details auf

www.europrix.org

Der EuroPrix MultiMediaArt lädt Produzenten aus den EU Mitgliedsstaaten, den EFTA-Staaten und aus den Beitrittskandidaten in Ost- und Mitteleuropa, sowie aus Zypern, Malta und der Türkei ein, ihre Produkte einzureichen.
Einsendeschluss ist der **30. Juni 2000**.

Organised by

Das Wirtschaftsministerium BMWA

Info: EuroPrix Secretariat c/o Techno-Z F&E
Jakob-Haringer-Str.5/III, A-5020 Salzburg
T +43.662.2288-500, F +43.662.2288-505
<secretariat@europrix.org>

ASTRANET

Je mehr mitmachen, desto günstiger wirds

Komplettsystem, Fujitsu Siemens, Celvin Easy PC exklusiv bei letsbuyit.com

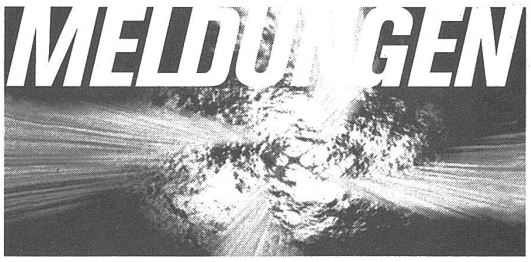
Prozessor: AMD K6-2 500 MHz
Hauptspeicher: 64 MB 100 MHz SDRAM
Festplatte: Fast IDE UltraDMA/ATA-33, 10 GB
Modem: 56 K-Faxmodem mit V90-Standard
Ethernet: Integriertes Ethernet 10/100 MBase-TX

Jetzt kostenlos und unverbindlich registrieren und ein Smart Cabrio «for the summer in the city» gewinnen!

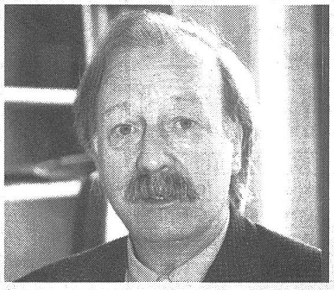
letsbuyit.com

CoShopping-Preise: Einzelpreis Fr. 1840.-, Preis ab 11 Käufer je Fr. 1555.-

VERMISCHTE MELDUNGEN



Weder am Talken



Der Studierendenrat der Uni Zürich will den Studentinnen die Bildungspolitik näher bringen und veranstaltet daher eine Diskussionsreihe zur Bildungspolitik, den «unitalk».

Als erster Talk-Gast stellte sich Rektor Hans Weder zum Thema «Ist die Uni noch zu retten?» den Fragen des kompetenten Gesprächsleiters Markus Binder. Weder hielt dabei klar fest, dass die Universität Zürich gar nicht der Rettung bedürfe. Sie stehe nicht an einem Abgrund, wie dies die Medien immer wieder behaupteten. Besonders empört zeigte sich der Uni-Rektor über den im letzten Tagi-Magazin erschienen Artikel von Bruno Ziauddin, der von einem Niedergang des Phil.-I-Studiums spricht, währenddem die Hochschulleitung Optimismus verbreite.

Doch vielleicht sind die tristen Tage in den Phil.-I-Hörsälen bald gezählt und gehören die grünbezogenen Hochsitzchen im Hörsaal Nummer 117 bald der Vergangenheit an, denn Weder liess am «unitalk» durchblicken, dass er wohl einen grösseren Sponsor für die Uni an der Angel habe. Der Uni-Rektor liess offen, um wenn es sich handelt und meinte nur, dass er die Medien und die Studierenden so bald als möglich darüber orientieren werde.

Die gut 60 Teilnehmenden am ersten «unitalk» äussersten sich genauso wie Talk-Gast Weder äusserst positiv über die Veranstaltung und nutzen die Gelegenheit, dem Rektor Fragen zu stellen rege. Sehr zufrieden war auch Jakob Bächtold, einer der Veranstalter. Nach diesem Erfolg versprach er, im kommenden Semester weitere «unitalks» mit hochkarätigen Gästen zu organiseren. Man darf daher gespannt sein, wer beim nächsten Mal als Gast auf dem Flyer angekündigt wird. **(ZS)**

Planungen für Erstsemestrigentag laufen

Seit einiger Zeit arbeitet eine vom Studierendenrat (StuRa) gegründete Arbeitsgruppe an der Organisation eines Erstsemestrigentages. Der erste Tag im Wintersemester soll – ähnlich wie an der ETH – vorlesungsfrei werden und der Begrüssung der neuimmatrikulierten Studierenden dienen.

Nachdem das Konzept von der Universität überarbeitet und vom StuRa abgesegnet worden ist, zeigt das von der Universität ideell unterstützte und finanzierte Projekt erste Früchte: In der Woche vor Semesterbeginn, und zwar am Donnerstag, 19. 10. 2000, und am Freitag, 20. 10. 2000, jeweils um 9.15 Uhr werden die Erstsemestrigen der Philosophischen und der Theologischen Fakultät (Donnerstag), resp. der Juristischen Fakultät (Freitag) in den von der AG Erstsemestrigentag zugeteilten Hörsälen von den Instituten, den Dekanaten und den Fachbereichen begrüsst. Die übrigen Fakultäten werden sich erst im darauffolgenden Jahr an dieser Aktion beteiligen.

Ab 10.30 Uhr finden Führungen durch die Universität statt. Zudem werden sich die verschiedenen studentischen Organisationen an beiden Tagen im Lichthof an eigenen Ständen vorstellen. **(ZS)**

International renommiert oder Provinzuni?

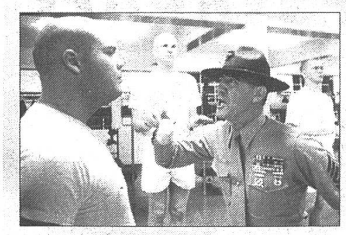
Im «Magazin» vom Samstag, 3. Juni 2000, wird die aktuelle Situation an der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich beleuchtet. Im Zentrum des Artikels stehen das schlechte Betreuungsverhältnis und die damit verbundene mangelhafte Qualität der Ausbildung genauso wie das fehlende Geld, überlaufene Studiengänge und der gestiegene Legitimationsdruck auf geistes- und sprachwissenschaftliche Fächer, welcher durch die Mittelknappheit entstanden ist.

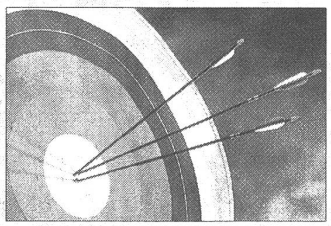
Studierende, der Mittelbau und Professoren äussern ihre Wahrnehmung der Situation und selbst Rektor Weder kommt in einem kurzen Interview zu Wort. Ausserdem wird eine Studie aus dem Jahre 1998 des Schweizerischen Wissenschaftsrates zum Zustand der Geisteswissenschaften in der Schweiz zitiert, die ein in mancher Hinsicht eher düsteres Bild von unserer «Alma Mater» zeichnet: Namentlich bemängelt werden eine «starke Oligarchie der Professorenschaft», «Traditionalismus» und eine «Mentalität der Abgrenzung» zwischen den Disziplinen.

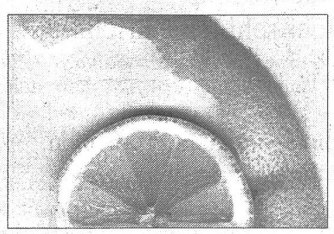
Man mag die vertretene Meinung teilen oder nicht, lesenswert ist der Artikel auf jeden Fall. **(ZS)**

Freie MitarbeiterInnen

sind bei uns immer herzlich willkommen. Deshalb: Wenn ihr Lust habt, für uns zu schreiben und dabei erste Erfahrungen als «Journis» zu sammeln, seid ihr an der richtigen Adresse: MVZS, Rämistrasse 62, 8001 Zürich, Tel. (01) 261 05 54, Bürozeiten.







Alle drei haben sie etwas mit der ZS gemeinsam. Nur abonnieren kann man sie nicht...

Name:
Adresse:
PLZ/Ort:

Jahresabo: mindestens 30.- Fr.
Senden an: MVZS, Abo, Rämistr. 62, 8001 Zürich.

IMPRESSUM

ZÜRCHER STUDENTiN, Zeitung für Uni und ETH, zweiwöchentlich während des Semesters
9. Juni 2000 78. Jahrgang, Nr. 6 Auflage: 12 000
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich Web: www.zs.unizh.ch

Herausgeberin und Verlag
Medien Verein ZS,
Rämistr. 62, 8001 Zürich

Geschäftsleitung
Silvia Müller **Mi 10-14 Uhr**

Redaktion und Layout
Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 / 261 05 54
Fax: 01 / 261 05 56
E-Mail: zs@students.ch
Susanne Balmer (bal), Eva Duse (edu), Daniel Frei (elf), Michael Koller (elk), Jürg A. Stettler (jas)
Redaktionsschluss: 16. Juni 2000

Inserate
Michael Köhler **Di, Mi und Do jeweils 9-12 Uhr**

Marketingplanung
Martina Brüesch **Do, 9-12 sowie 14-16 Uhr**
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 / 261 05 70
Fax: 01 / 261 05 56
E-Mail: zs@students.ch
Inserateschluss: 16. Juni 2000

Layoutkonzept: Thomas Lehmann
Druck: Ropress, Baslerstr. 106, Zürich

Titelbild: **MVZS-Archiv**

Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert.

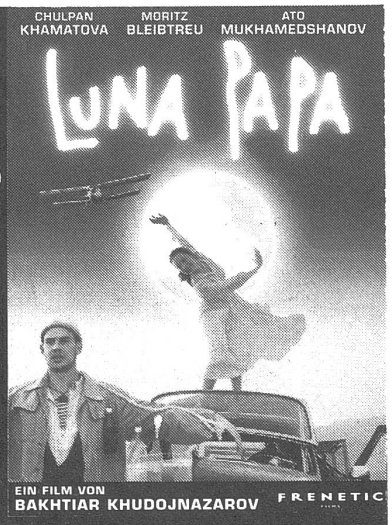
Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

LUNA PAPA

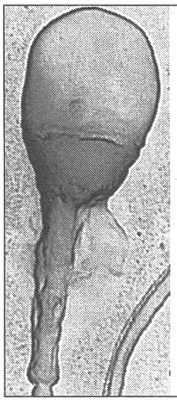
Ein Film von
B. Khudojnazarov
(*Bratan, Kosh-Ba-Kosh*)

witzig
fantastisch
turbulent
magisch
ungestüm
romantisch
und wild...

...ein marchenhaftes
Roadmovie
à la Kusturica



DEMNÄCHST IM KINO



Anderen helfen ...?

http://www.donors.ch

DONORS
For Assisted Reproduction

Günstiger kopieren mit der
ADAG COPY Card
Selbstbedienung

Wert	Rabatt	Kosten je Kopie s/w	Kosten je Kopie farbig
100.–	10.–	9,0 Rp.	90 Rp.
200.–	30.–	8,5 Rp.	85 Rp.
500.–	100.–	8,0 Rp.	80 Rp.
Kartendepot Fr. 5.–		Preise für A3 = x 1.5	

ADAG COPY AG
Mehr als kopieren
Universitätstrasse 25 • 8006 Zürich • Tel. 261 35 54

STUDENTEN-LADEN

Franklin BOOKMAN

Deutsch - Englisch
Sprachcomputer im Taschenformat

Nie mehr Wörterbücher durchblättern! **1.2 Mio. Stichwörter**, 2'200 Redewendungen, Datenbank, Taschenrechner, Grammatikhilfen usw. **in einem Gerät!**
Spezialpreis für Studierende sFr. 179.– inkl. MwSt.
Erhältlich im Studentenladen.

AUTO

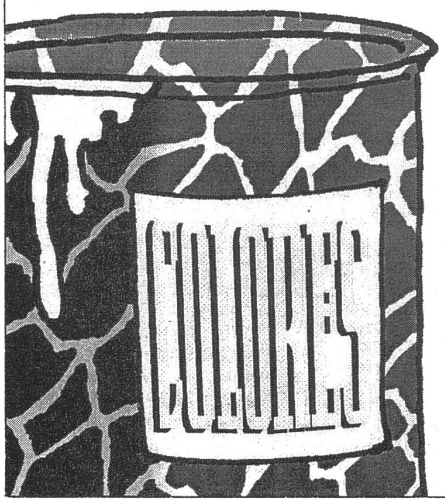
Fahrstunde ab Fr. 72.–/Verkehrskunde Fr. 220.–

Fahrschule M. J. Strebel AG
Tel. 01 261 58 58/01 860 36 86
www.mstrebel.com

strebel

Hier wird gedruckt.

Dissertationen, Skripten, Broschüren, Flyer oder Institutsberichte. Online, direkt ab Daten, und zu Preisen, die anderswo unmöglich sind. Bis 45,0 x 31,5 cm ist für alles Mögliche in Schwarz-weiss oder Farbe vieles möglich.



STUDENTEN-DRUCKEREI
Die Non-Profit-Organisation der Studentinnen und Studenten der Universität Zürich

Studentendruckerei
Zentrum
Rämistrasse 78
8001 Zürich
Tel. 01/634 45 27
Fax 01/634 45 29
druckz@zsuz.unizh.ch
Irchel
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/635 64 37
Fax 01/635 64 39
drucki@zsuz.unizh.ch

Geöffnet:
Mo-Fr 8.30 - 11.30 Uhr
und 12.30 - 16.30 Uhr
www.zentralstelle.unizh.ch

latinum crashkurs
www.latinum.ch

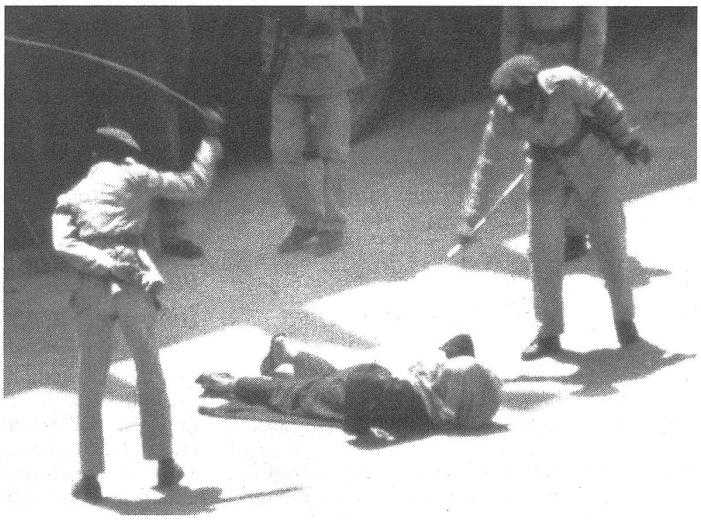
Psychologische Beratungsstelle
für Studierende beider Hochschulen Zürichs

Bei Studienschwierigkeiten und persönlichen Problemen.
Die Beratungen sind kostenlos und unterstehen der Schweigepflicht.

Beratungen auch während den Semesterferien.
Anmeldung: Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01 / 634 22 80

IM KÖNIGREICH DES SCHWEIGENS

Es gibt nur wenige Länder, in denen die Verletzung der Menschenrechte und die schweigende Akzeptanz der Weltöffentlichkeit so stark Hand in Hand gehen wie in Saudi-Arabien. Mit einer seit April dauernden Aktion setzt sich Amnesty International vor allem für die Rechte der Tausenden von ausländischen Wanderarbeiterinnen ein.



Misshandlungen durch die Polizei in der saudischen Hauptstadt Riyadh.

Diese leiden besonders unter den menschenunwürdigen Zuständen im Königreich, und AI versucht so, das Schweigen zu brechen. Unterstützt wird AI dabei auch von der Amnesty-Hochschulgruppe-Zürich.

Als entscheidender Nährboden für schwere Menschenrechtsverletzungen dient dabei das politische System des Staates: In Saudi-Arabien gibt es weder politische Parteien, freie Wahlen, Gewerkschaften noch eine unabhängige Gesetzgebung und Rechtssprechung: In dem 1932 gegründeten Königreich hat die Herrscherfamilie uneingeschränkten Einfluss auf Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Wer es wagt, dieses System in Frage zu stellen, wird hart bestraft, und da staatliches Handeln in keiner Weise kontrolliert wird, werden Menschen oftmals ohne Gerichtsverfahren oder nach höchst unfairen Prozessen verurteilt, wobei Folter und Misshandlungen wie Auspeitschen, Amputationen und Hinrichtungen unter Missachtung aller internationalen Mindeststandards für Menschenschutz zum Gefängnisalltag gehören. Die Polizei hat zudem die Macht, jemanden unter Missachtung aller grundlegenden Rechte des Verhafteten ohne Grund festzunehmen und ihn unbeschränkt festzuhalten, ohne dass die Familie der betreffenden Person informiert wird und der Verhaftete Rechtsbeistand erhält.

Bilder: Amnesty International

Vollzug einer Todesstrafe durch Enthauptung in Saudi Arabien.

Die Weltöffentlichkeit scheinen solche Tatsachen wenig zu interessieren; Saudi-Arabien gilt als Stabilitätsfaktor in der erdölreichsten Region der Welt und ist eine gewichtige Macht mit festen strategischen und ökonomischen Beziehungen zu anderen Staaten, wobei das Königreich unter dem besonderen Schutz gerade der USA steht. Alle Versuche von Seiten AI und anderen NGO's, die Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen dazu zu bringen, sich mit der Situation in Saudi-Arabien zu befassen, blieben bisher ergebnislos.

Miserable Situation der ausländischen Arbeitskräfte

Eine Bevölkerungsgruppe, die besonders betroffen ist, sind die mehreren hunderttausend Wanderarbeiterinnen aus Ländern wie Pakistan, Indien oder Indonesien, welche aufgrund des hohen Bedarfs an billigen Arbeitskräften, zu dem der rasante Anstieg an Investitionen in den letzten zehn Jahren geführt hat, ins Land gekommen sind und im allgemeinen als schlecht bezahltes Putzpersonal, Teaboys, Strassenkehrer, Müllmänner oder als Haushaltshilfen arbeiten. Vermittelt werden ihnen die Jobs durch sogenannte «Agenturen», die so hohe Vermittlungsgebühren verlangen, dass die Betreffenden in Extremfällen bis zu zwei Jahren unbezahlt arbeiten müssen.

Untergebracht in billigen und hoffnungslos überfüllten Unterkünften, gleicht die Situation dieser Menschen einer modernen Art von Sklaverei: Häufig 12–14 Stunden pro Tag arbeitend, sind sie ihren «Sponsoren» buchstäblich ausgeliefert, dürfen ohne Zustimmung der Agentur weder den Arbeitgeber, noch den Wohnort oder die Unterkunft wechseln, von einer Rückkehr in die Heimat ganz zu schweigen, da sie den Sponsoren üblicherweise die Pässe abgeben müssen. Beim Verlassen der Stadt droht ihnen die Verhaftung.

Arbeitnehmerinnen haben in Saudi-Arabien so gut wie keinen Schutz. Streiks und Gewerkschaften werden durch einen königlichen Erlass verboten, Tarifverhandlungen sind untersagt, und weder das Recht auf Versammlungsfreiheit noch das Recht, sich in Bezug auf Arbeitsbedingungen und Löhne zu organisieren, werden gewährt.

Am schlimmsten ist die Lage von weiblichen Arbeitskräften, die als Haushaltshilfen arbeiten und in vielen Fällen von der Familie des Arbeitgebers hemmungslos ausgenutzt und missbraucht werden; sie werden im Haus eingesperrt, erhalten keine Nahrung und werden nicht selten körperlich misshandelt und vergewaltigt.

Wegen ihrer machtlosen Stellung in der saudischen Gesellschaft sind gerade Wanderarbeiterinnen überdurchschnittlich oft von Amputationen, Auspeitschungen und Hinrichtungen betroffen, zählt Saudi-Arabien doch weltweit zu den Staaten mit den höchsten Raten an Todesurteilen. Selbst für gewaltlose Vergehen wie die Abkehr vom Glauben oder Ehebruch kann die Todesstrafe verhängt werden.

Vor allem die Wanderarbeiterinnen aus armen asiatischen Ländern erhalten von ihren Botschaften und Konsulaten kaum Unterstützung, weil sich die Heimatländer ihre guten wirtschaftlichen Beziehungen zu Saudi-Arabien nicht verscherzen wollen. Man hört immer wieder den Vorwurf, dass die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, für deren Umsetzung AI kämpft, ein Produkt des Westens sei und sich AI damit gegen den Islam und seine Rechtssprechung, die der Scharia zugrunde liegt, stelle. Ein Vorwurf, der unberechtigt ist, da AI unabhängig von jeglicher Religion oder politischen Ideologie für die Umsetzung und Gewährleistung der Menschenrechte kämpft. Am Entwurf und der endgültigen Fassung der Erklärung waren Delegationen von Nationen ganz unterschiedlicher kultureller, religiöser und politischer Systeme beteiligt. Saudi-Arabien ist dabei aus freien Stücken internationalen Menschenrechts-Abkommen wie beispielsweise der Konvention gegen Folter und andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe beigetreten. Zudem muss betont werden, dass die Lehren des Koran – entgegen der im arabischen Raum wie auch im Westen weitverbreiteten Ansicht – weder Gewaltanwendung noch die meist mit dem Islam assoziierte Unterdrückung der Frau befürwortet; eine Tatsache, auf die Religionswissenschaftler immer wieder hinzuweisen versuchen.

Nicole Burgermeister, Mitglied der AI-Hochschulgruppe Zürich

Ob durch das Schreiben von Urgent-Action-Briefen an die Regierungen von Staaten, in denen Menschenrechte verletzt werden, die Mithilfe bei Projekten oder durch finanzielle Unterstützung; falls du dich für den Einsatz im Kampf für die Menschenrechte interessierst, wende dich doch an die Hochschulgruppe Zürich. Weitere Infos findest du auf unserer Homepage: **www.amnesty.unizh.ch** oder schreib an: **amnesty97@hotmail.com**

WIE SOLL ES MIT DER UNI WEITERGEN? – VISIONEN DER UNI-PARTEIEN

Die Vergangenheit können wir nicht und die Gegenwart nur beschränkt ändern. Die Zukunft aber ist gestaltbar und kann beeinflusst werden. Deshalb wollte die ZS von den im STURA vertretenen Organisationen wissen, wie ihre Vision der Uni 200X aussieht. Auch wenn es oftmals leichter ist, ein bestehendes System zu kritisieren, als selbst nach Alternativen zu suchen. Der Blick in die Zukunft ist überraschend, denn zwischen Bodenständigem und Visionärem ist alles möglich.

Bild: Archiv MVZS

Studenten-Ring: Freiheit in der zeitlichen Gestaltung

Eine Universität hat nach unserer Sicht im Jahr 200X dem Studierenden folgendes zu bieten:
– freie Wahl des Studienfaches aus einem grösstmöglichen Angebot
– freie Wahl zwischen einem kompakten Studium (8 Semester) und einem Teilzeitstudiengang
– Absolvierung eines international ausgerichteten und anerkannten Studienganges.
– Einbezug neuer Medien und Möglichkeiten der Stoffvermittlung.
– Zeitgemässe Didaktik.

Hierfür müssen Prozesse an der Uni flexibler und damit effizienter ausgestaltet werden. Die dabei freigesetzten Mittel müssen gezielt in die Qualitätssteigerung der Ausbildung der Studierenden wie auch des Lehrkörpers investiert werden. Es ist unstrittig, dass der universitären Ausbildung junger Menschen in einem Land wie der Schweiz eine herausragende Bedeutung zukommt. Wir wollen keinen Hehl daraus machen, dass auch bei einem sparsameren Umgang mit den bereits zur Verfügung stehenden Mitteln gleichzeitig alternative Quellen der Mittelbeschaffung ausgemacht werden müssen.

Hier ist beispielsweise an eine gerechtere Beteiligung anderer Kantone zu denken. Im Rahmen einer Public-Private-Partnership werden zusätzliche Mittel gewonnen, die für die Bewältigung der wachsenden Ausgaben (z.B. Doppelmaturajahrgänge) notwendig sind. Gerade durch Nutzung von Einsparpotenzialen und Effizienzsteigerungen wollen wir die bestehende Fächervielfalt beibehalten. Auch im Jahre 200x stellt die freie Fächerauswahl und damit verbunden eine freie zeitliche Gestaltung des Studienablaufs für uns einen Wert dar. Der verstärkte Einsatz des Internets zu Ausbildungszwecken sowie die Anwendung neuer Lehrmethoden z.B. Arbeit in Kleingruppen, Case Studies, Gründerinnenseminare werden die Qualität des Studiums verbessern können und bestehende Unzulänglichkeiten, wie z.B. Raumprobleme, lösen helfen. Dafür ist eine Entlastung der Professorinnen von Grundwissen vermittelnden Veranstaltungen und eine Verstärkung des Mittelbaus von Nöten.

Visionen verlangen nach Konzepten, aus Sicht des Studenten-Rings bestehen diese schon heute. Es gilt sie konsequent umzusetzen. Der Studenten-Ring ist zu Veränderungen bereit.

Sarah Niggli

VSU: Lehr- und Lernfreiheit

Der VSU betreibt keine Schlagwortpolitik. Deshalb können und wollen wir nicht auf 2500 Zeitungszeichen unsere Vision der Universität im Jahre 200X darlegen. Wir arbeiten aber zur Zeit zusammen mit den Fachvereinen an einem grösseren Visionspapier, dessen vorläufige Fassung gerne bei uns eingesehen werden kann. Wir haben uns deshalb entschlossen bloss einen Aspekt unserer Vision herauszugreifen, nämlich wie wir uns die Lehre vorstellen.

Der oberste Wert der Uni 200X ist Pluralismus. Es herrscht Lehr- und Lernfreiheit. Angehende Studis können aus einem vielfältigen Fächerangebot wählen. Innerhalb der einzelnen Fächer werden zahlreiche, auch widerstreitende, unterschiedliche theoretische und methodische Strömungen gelehrt, ohne dass es zu Gartenzaunkämpfen von Professorinnen kommt. Studentinnen, die sich mit anderen Themen beschäftigen möchten, als an ihrem Institut explizit angeboten werden, werden gefördert. Die Studentinnen können ihren Interessen nachgehen. Es gibt einen Fonds für transdisziplinäre Lehrveranstaltungen, um die Zusammenarbeit zwischen den Fächern zu fördern. Das Lehrangebot ist international. Mindestens 20% der Veranstaltungen werden von Dozierenden aus dem Ausland bestritten. Statt auf Frontalvorlesungen wird auf Interaktivität gesetzt. Vorlesungen, die nicht mit Kolloquien, Proseminaren, Seminaren oder Tutoraten verbunden sind, machen lediglich 25% des Lehrangebotes aus. Veranstaltungen von Studentinnen für Studentinnen (Tutorate) werden stark gefördert. Der Besuch regulärer Veranstaltungen ist eine Lernmöglichkeit unter anderen.

Es gibt keine Studienzeitbeschränkung, die Studiengänge sind aber so organisiert, dass ein Abschluss nach fünf Jahren für Vollzeitstudierende möglich ist.

Die Hälfte der Dozierenden sind Frauen. Lehrveranstaltungen werden auch am Abend angeboten, um arbeitenden Studierenden einen Abendkurs zu ermöglichen. Einige Studiengänge werden deshalb doppelt angeboten. Veranstaltungen an anderen Schweizer und an ausländischen Universitäten werden vollumfänglich angerechnet. Alle Fächer, auch naturwissenschaftliche, sind für Teilzeitstudierende offen.

Es gibt in jedem Institut eine Mobilitätsstelle (je nach Grösse des Fachs; mindestens 10%). Diese unterhält Kontakte zu zahlreichen Universitäten im Ausland und hilft den Studentinnen bei der Vorbereitung ihres Auslandaufenthaltes. Zudem betreut sie die auswärtigen Studierenden, die an der Universität Zürich einige Zeit verbringen möchten.

Stephan Truninger

Informatikclub (ICU): Interaktive Universität

Unsere Vision ist eine offene, interaktive Universität mit regem Austausch zwischen den verschiedenen Bildungsstätten. Die Wissensvermittlung findet hauptsächlich übers Netz und Bücher statt. An der realen Universität wird diskutiert, Problemlösungen gesucht und geforscht. Alle, egal mit welcher Vorbildung, dürfen sich an der Universität weiterbilden. Niemand ist mehr örtlich und zeitlich gebun-

en. Der Frontalunterricht wird durch Aufichnungen in Bild und Ton, ausführliche kripte, Zusammenfassungen und Bemerkunen von Assistenten und Studentinnen, diver- Arbeiten zu diesem Thema von verschiedeen Universitäten sowie Büchern ersetzt. urch Diskussionsforen wird das Thema verft behandelt und die Studierenden reden er Videokonferenz mit Menschen aus der anzen Welt über spezifische Themen. Interesierte, die das selbe Thema fasziniert, benützen einen Raum an der Universität und laden azu Professorinnen und Assistentinnen ein. ruppen entstehen, die sich regelmässig treen und zusammen eine wissenschaftliche Arit mit der nötigen professionellen Unterützung durchführen können.

Der Aufbau des Studiums ist völlig individuell. Durch Erfahrungsberichte von Studieren-en, Unterstützung durch Tutorinnen und nnvollen didaktischen Lernabläufen informiert sich jede selbst und stellt ihr eigenes Studium zusammen. Als Referenz werden Punkte gesammelt. Diese Punkte können durch Prüfungen, wissenschaftlichen Arbeiten, Aktivitäten innerhalb und ausserhalb der Uni, Blockseminare oder beruflicher Erfahrungen gesammelt werden. Um den eigenen Fortschritt auf dem Papier zu sehen, kann man von der Uni einen Auszug mit den gesammelten Punkten verlangen und eine detaillierte Liste, wie man die Punkte gesammelt hat.

Es wird keinen eigentlichen Abschluss mehr geben und man kann jederzeit das Studium reduzieren, ausdehnen, unterbrechen und wieder aufnehmen.

Das Studium ist nicht mehr in Fächer geteilt, sondern jede kann ihre eigenen Themenkreise zusammenstellen. So wird ein wirklich transdisziplinäres Studium ermöglicht.

Michael Pfleghart

Ticino 2000: Für eine gastfreundliche Uni

Was für eine Universität wünscht sich die Fraktion Ticino 2000 für die Zukunft? Wir streben nach einer offeneren und vielfältigen Uni, welche die Verantwortung trägt, eine hochqualifizierte Bildung und eine gastfreundliche Atmosphäre anzubieten.

Um eine breitere Darstellung unserer Standpunkte zu ermöglichen, erklären wir einige für uns relevante Aspekte der Unipolitik. Die Stellungnahmen unserer Fraktion gegenüber der in einigen Kreisen vorherrschenden Meinung «für eine Erhöhung der Unigebühren» muss klar erörtert werden. Wir sind nicht dogmatisch gegen eine Erhöhung, aber wir sind der Meinung, dass der Regierungsrat sein Versprechen halten muss, welches er im Rahmen der Abstimmung über das Unigesetz gemacht hat. Das Unigesetz sieht eine Gebührenerhöhung nur vor, falls der Durchschnitt der anderen schweizerischen Universitätsgebühren unterschritten wird. Mit ungefähr 650 Fr. pro Semester übersteigt die Uni Zürich schon jetzt den schweizerischen Durchschnitt, weshalb eine neue Erhöhung nicht in Betracht zu zeihen ist. Für Studierende ausserhalb Zürichs (wie z.B. die Tessiner) sind die Kosten für eine Wohnung oft schon eine zusätzliche Ausgabe: eine Erhöhung der Unigebühren würde besonders für die Tessiner die Attraktivität der Uni Zürich senken. Dies wäre eine nicht erwünschte Folge, welche dem eidgenössische Wesen einer Universität schaden würde.

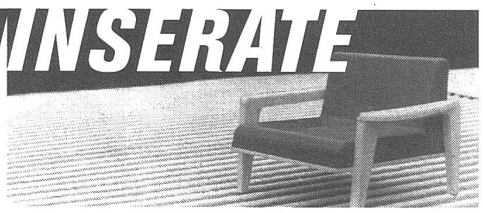
Wir wollen keine elitäre Uni! Aus denselben Gründen wehren wir uns auch gegen den Numerus Clausus. Wir sind vielmehr einverstanden mit der Einführung von Zwischenprüfungen in der Philosophische Fakultät, unter der Bedingung, dass sie nicht nur ein Selektionsmittel darstellen. Die Zwischenprüfungen sollten eingeführt werden, um die Eignungen und Interessen der Studierenden zu prüfen, und nicht um das Ziel eines trockenen auswendig Lernens zu verfolgen.

Das Studium an der Philosophischen Fakultät braucht auf jeden Fall Reformen. Diese dürfen aber nicht auf Kosten der akademischen Freiheit durchgesetzt werden. Die akademische Freiheit muss auch in Zukunft gesichert sein, so dass die Aufwertung der philosophischen Fachrichtungen nicht vernachlässigt wird. Die Erhaltung einer weltoffenen Universität ist ein anzustrebendes Ziel, das durch eine bessere Zusammenarbeit mit den anderen Universitäten erreichbar ist. Um ein Beispiel zu zitieren: Wir sind besonders zufrieden, dass sich das Historische Seminar um die Förderung der Tessiner Geschichte kümmert. Die Stärkung des eidgenössischen Charakters einer Universität wird erreicht, indem sie die vielfältigen Wissenschaften und Kulturen zu vereinigen versucht.

Tiziano Locarnini

Auf die Präsentation ihrer Ideen verzichtet haben: Studentenforum, Die Unbestechlichen, schwules Hochschulforum z&h.

KLEININSERATE



● Bücher

KLIO
Buchhandlung und Antiquariat
in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12.
e-mail: klio-zuerich@dm.krinfo.ch

Klio-Buchhandlung (Zähringerstr. 45) für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Dritte Welt, Germanistik, Belletristik, Mo-Fr 8.30-18.30, Do -20.00, Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungskataloge).

Klio-Antiquariat (Zähringerstr. 41) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften. Literatur, Di-Sa 11.00-18.30, Sa-16.00.

Klio-Internet http://www.limmat.ch/klio Neuerscheinungen zu unseren Gebieten mit Bestellmöglichkeit.

BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL
Mühlegasse 27, 8001 Zürich (bei Zentralbibliothek), Tel. 252 03 29 – Fax 252 03 47. Studienliteratur Germanistik, Geschichte, Philosophie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik. Belletristik, Reiseführer. Taschenbücher.

● An- und Verkauf

Von Compact-Disc's und LP's jedes Musikstils.
Komm vorbei oder ruf an im
CD-Café,
Bröko-Zentrum ARCHE,
Hohlstr. 489, 8048 Zürich
Tel. 431 22 26, 079 698 14 31.

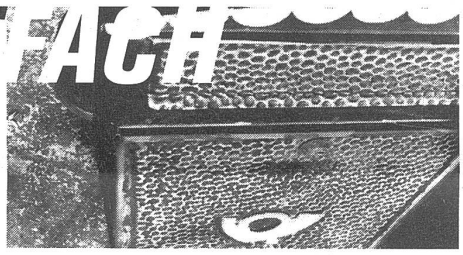
● Fitness & Gesundheit

NUR FÜR FRAUEN: Fitness, Aerobic, Sauna, Dampfbad, Solarien, Kneipp-Therapie/Dauerbrause.
LADY-FIT, Universitätstr. 33, 8006 Zürich (2 Min. von ETH /USZ) Tel. 252 33 33.
Günstige Studi-Tarife.

● Job

Wir suchen **STUDENT** für Nebentätigkeit (leichte und geistige Arbeit). g&h GmbH.
Tel.: 0049-171-216-35-76.

POSTFACH



ZS Nr. 5/78, Uni/ETH «Mythos und Wirklichkeit»
Zwar weniger begeistern konnte mich das Thema der letzten ZS-Nummer, dafür möchte ich der Redaktion für den Artikel zur Kommission für Entwicklungsfragen (KfE) ein grosses Lob aussprechen. Ralf Sonderegger verstand es, die Anliegen der KfE kurz und prägnant darzulegen und machte dem Leser die Vortragsreihe schmackhaft.

Zudem werden Artikel zu universitären Gruppen und Aktionen in den meisten Medien nämlich einfach als zu belanglos betrachtet und finden so kaum eine Plattform, auf welcher sie sich äussern können. Die ZS sollte sich deshalb auch in Zukunft vor allem um Projekte von aktiven Studenten und Studentinnen kümmern.

Andreas Kleinknecht

ZS Nr. 5/78, Pro und Contra, «Wenig Stoff, viel Pobacken»
Aber hallo!!!!! Und ich habe mir immer gedacht, dass ganz besonders auf eurer Redaktion alle eure Ärsche auf selbst gestrickten, weiten Wollunterhosen sitzen. Wobei ich betonen muss, dass ich persönlich überhaupt keine Probleme mit knackigen Frauenhintern in herkömmlichen Unterhosen habe... Wenn sich was abzeichnet durch die enge Hose hindurch – umso besser. Was aber trotzdem für die Strings spricht, ist die Tatsache, dass solche Frauen weniger verklemmt sind und sich auch sonst besser und sexyer anziehen – sich auch getrauen etwas zu tragen, das Mami, Schwester und Nachbarin dekadent finden. Hasta la victoria, siempre!!!

Adrian Huber

ZS Nr. 5/78, Pro und Contra, «Wenig Stoff, viel Pobacken»
Nach der pornografischen Sex-Nummer im letzten Semester folgt nun eine nicht minder niveaulose ZS-Nummer zum Thema «Unterwäsche». Der ZürichExpress hatte nicht unrecht, diese haltlosen Zustände an der Universität und den dort aufliegenden Medien klar darzustellen. Das Niveau der Studentenzeitungen scheint ins bodenlose zu sinken, wohl mit dem Niveau der jeweiligen Redaktion! Zimmerpflanzen-Tarzans, Artikel zu Tangas, geschichtliche Abhandlungen zu Unterhosen, schlicht niveaulos.

Scheinbar finden sich aber für eine solche Niveaulosigkeit an der Uni gar noch sechs Freiwillige, die sich in ihren Unterhosen ablichten lassen. Bedenklich! Dies soll dereinst die geistige Elite unseres Landes werden, nicht einmal Darlehen sollte man solchem Abschaum zukommen lassen.

Hans-Ulrich Lanz

ZS Nr. 13/77, Swissonline-Artikel
Liebe ZS-Schreiber, ich weiss, dass ich jetzt vielleicht ein bisschen zu spät damit komme, wenn ich mich hier auf eure Ausgabe Nr.13 vom 10. Dezember 99 beziehe. Jedenfalls gab es auf Seite drei einen Artikel mit dem Titel «Abzockerei bei Swissonline». Da sich unser Powermac auch über eine 0848-Nr. bei Swissonline einwählt, dachte ich, dass ich euch mal um Hilfe bitte, denn die Telefonrechnung ist nicht mehr «lustig». Ich bräuchte eine Einwählnummer für den Raum Zürich, die ich dann manuell in den Mac eingeben würde. Braucht ihr da irgendwelche Angaben meinerseits? Merci für eure Bemühungen.

Evelyn Giantroglou

Korrigendum:

Die im «Chat» der ZS Nr. 5 vorgestellte Ausstellung «ecce homo» ist nicht von der katholischen Kirchgemeinde Aussersihl organisiert worden, wie fälschlicherweise geschrieben stand, sondern von der reformierten.
Wir möchten uns an dieser Stelle für den Irrtum entschuldigen und ergreifen zudem die Gelegenheit, nochmals für die Austellung zu werben: Die überaus sehenswerten Fotografien sind noch bis und mit heute, 9. Juni 2000, in der Kirche St. Jakob in Zürich zu sehen. **(ZS)**

Am A... der Welt

In der trauten Innerschweiz, irgendwo oberhalb von Sarnen, am A... der Welt ist unserer Kolumnen-Schreiber Philippe Amrein durch höhere Gewalt zum Kommunikationskrüppel geworden. Nach heldenhaftem Einsatz konnte er zwar noch ein Münztelefon finden, um der ZS-Redaktion von seinem traurigen Schicksal zu berichten, aber mehr lag nicht drin.

Während sich Philippe mit seiner Band «Finger Poke» nun zwischen Kühen und Bergen die nötige Inspiration für weitere musikalische Würfe holt und abends andächtig die Parabol-Antenne – einzige Verbindung zur Zivilisation und Aussenwelt – betrachtet, sollen die ZS-Leserinnen nun einmal beweisen, welche Kolumnistinnen in ihnen stecken.

Kolumne selber schreiben. Aberschosicher!

i. A. Philippe Amrein

Geschriebene Kolumne einsenden an: MVZS, Rämistr. 62, 8001 Zürich oder direkt mailen an: zs@students.ch

DARLEHEN STATT STIPENDIEN?

Nach verschiedensten Versuchen der Uni an den Geldbeutel zu gehen, diskutiert der Regierungsrat nun eine Abschaffung der Stipendien zu Gunsten eines Darlehensystems. Wie steht es mit der Sozialverträglichkeit dieses Vorschlages und welche Reaktionen hat er an der Uni und in der Politik ausgelöst?

Stephan Truninger, politischer Sekretär des VSU, gibt Antworten zu diesem heiklen Thema, welches viele Studentinnen direkt betrifft. Im Herbst war an der Uni Zürich noch von einer Verdoppelung der Studiengebühren die Rede, dann von der Ausweitung des Numerus clausus auf andere Fächer als die Medizin. Nun will der Regierungsrat die Stipendien abschaffen. Dazwischen fiel noch die Diskussion im Parlament über das Uni-Budget.

Kannst du kurz die Entwicklung der letzten Monate zusammenfassen und erläutern?

Nun, ich sehe hier eine einheitliche Strategie, die sich am verehrten Geist amerikanischer Elite-Universitäten orientiert. Dabei wird allerdings vergessen, dass die Elite-Universitäten nur einen sehr kleinen Teil des amerikanischen Universitäts- und des gesamten Bildungssystems überhaupt darstellen. Zudem sind sie nicht gerade sehr sozial. Geplant ist also eine zunehmende Privatisierung des hiesigen Bildungssystems. Das ist erschreckend, denn früher war für die Bürgerlichen noch klar, dass Bildung staatlich sein muss. Zur Wahrung der Chancengleichheit und zur Förderung der Begabten.

Seit den sechziger Jahren hat sich die Universität stark geöffnet. Der Anteil Studierender aus der unteren Mittelschicht und der Unterschicht, aber vor allem der Anteil der Frauen (heute beinahe 50%) ist seit 1960 massiv angestiegen. Das war eine gesamteuropäische Entwicklung. Im heutigen tiefe Steuern/schlanker Staat-Wahn wird nun versucht, auf Kosten des Bildungssystems die Staatsfinanzen zu sanieren.

Eine sehr kurzfristige Politik, besonders, wenn man sieht, dass ein schweizerischer Trend zur Steuerentlastung – Stichwort: Abschaffung der Erbschaftssteuer – besteht. Die soziale Schere wird geöffnet. Auch an der Uni. Mit der Verdoppelung der Studiengebühren, dem Numerus clausus und der Abschaffung der Stipendien oder der Studienzeitbeschränkung werden Leute aus jenen sozialen Schichten vom Studium abgehalten, die in den letzten vierzig Jahren vermehrt Zutritt zu universitärer Bildung erhielten. Die Tendenz geht dahin, nur noch den bereits Privilegierten Zugang zur Privilegien verteilenden Universität zu geben. Zurück zur Situation von 1950.

Was hat der Regierungsrat am 16. Mai bezüglich Stipendien genau vorgeschlagen?

Der Regierungsrat hat vorgeschlagen, dass Ausbildungsbeiträge im Tertiären Bildungssektor (also Universität/Fachhochschulen) in der Regel nicht mehr als Stipendien, sondern nur noch als Darlehen gegeben werden. Das war sehr überraschend, denn noch am 8. März hat der Regierungsrat eine entsprechende Anfrage bezüglich Systemwechsel in der Stipendienpraxis eines Parlamentariers negativ beantwortet. Der Regierungsrat halte die Umstellung von Stipendien auf Darlehen nicht für sinnvoll und verweist dabei auf eine längere Antwort, die der Regierungsrat im Mai 1997 auf ein gleichlautendes Postulat gab.

Buschor behauptet ja, die Umstellung auf Darlehens stelle kein Problem aus dem Blickwinkel der Sozialverträglichkeit dar, wie die Beispiele der Kantone Luzern und Wallis zeigten. Was meint der VSU dazu?

Ich denke da war es Buschor selbst unwohl. In dieser Antwort von 1997 wird detailliert auf die Sozialverträglichkeit des Luzerner Systems eingegangen. Es wird dort als, ich zitiere: «sozial ungerecht und nicht ganz logisch» bezeichnet. Dies ist die Antwort des Regierungsrates. Wer Argumente gegen ein Darlehenssystem sucht muss bloss dieses regierungsrätliche Papier lesen. Es gibt darin genug. Stipendien sollen Leuten mit prekären finanziellen Verhältnissen ein Studium ermöglichen und vor allem sie dazu ermutigen, ein solches Darlehen aufzunehmen.

Die Aussicht darauf, mit 50'000 oder gar 80'000 Franken Schulden das Studium zu beenden, würde gerade diese Studierenden davon abschrecken ein Studium aufzunehmen. Das Papier weist sogar darauf hin, dass sich die Umstellung nicht einmal finanziell für den Kanton lohnen würde. Der Vorschlag ist somit rein ideologisch.

Welche Reaktionen hat Buschors Vorschlag ausgelöst, an der Uni und in der Politik (Parteien, Verbände)? Was wird der VSU zu unternehmen?

Die Linken, die SP und die Gewerkschaften stellen sich klar hinter uns. Für die SP war die Umstellung zum Darlehenssystem sogar wichtiger als das neue Volksschulgesetz. Es war das einzige Thema ihres Pressecommuniqués. Die anderen Parteien haben sich bisher noch nicht genauer geäussert. Die Vernehmlassung dauert auch noch bis September. Die Fronten sind noch nicht gemacht und ich denke, dass auch viele bürgerliche Politikerinnen sich für die Erhaltung des Stipendiensystems einsetzen werden. Selbst Buschor ist es eindeutig unwohl. Er hat sich sogar geweigert an einer Diskussion mit dem VSU am Radio teilzunehmen.

Der VSU wird nun vor allem versuchen, noch während der Vernehmlassung starkes Lobbying zu betreiben. Sollte dies allerdings keinen Erfolg zeigen, werden wir wohl zu anderen Massnahmen greifen.

Peter Streckeisen

Bild: zvg Delta Verlag

Die neuesten Entwicklungen in der Schweiz erinnern an Zustände im Wilden Westen; schon Lucky Luke musste, nachdem er vergeblich versuchte ein Stipendium zu bekommen, schneller studieren als sein Schatten.

DER FAX VOM VSU ZH

Rämistr. 62 8028 Zürich
Tel: 262 31 40 - **Fax:** 262 31 45
e-mail: vsu@websites.unizh.ch

«Uni–Talk»

«Ist die Uni noch zu retten?» so hiess die Frage, welche **Rektor Weder** am letzten Dienstag im Rahmen der vom **StuRa–Büro** organisierten Diskussionsrunde **«Uni–Talk»** beantworten musste. Herr Weder lieferte verschiedene Lösungsansätze, wie das universitäre Leben verbessert werden könnte. Unter anderem erwähnte er, die Möglichkeit «verstärkt» auf Sponsoren (**O–Ton**: grosse, ja, sehr grosse Sponsoren) zu setzen. Unsere Meinung dazu könnt ihr beim «Contra» auf der letzten Seite dieser Zeitung lesen.

«Uni–Tisch»

Voraussichtlich wird der **VSU** zwischen **13. und 15. Juni** ganztags im **Uni–Zentrum** mit einem Info–Tisch präsent sein. Wer sich also schon immer für unseren Verband interessierte, aber bis jetzt noch nie dazugekommen ist, uns zu kontaktieren, hat jetzt Gelegenheit Versäumtes zu erledigen.

Uni–Fescht

Wir werden nicht müde, es zu sagen: Der **17. Juni** wird ein **dekadenter** Tag werden. Vorallem an der **Uni–Mensa** wird sich das zeigen. Wer dieses Fest verpasst ist nicht nur «nicht ganz bei Trost», sondern auch gar nicht mehr zu retten.

«Uni–Tratsch»

Am Dienstag **20. Juni** findet im **Zimmer HG 175** der Fachrat statt. Wer also mehr über alle Unikuriositäten des letzten Quartals informiert sein will, kommt am besten dorthin, denn da gibts bestimmt konzentrierte Infos darüber.

Liebe Grüsse vom **VSU**

AUSWEITUNG DER KAMPFZONE

«Die Sexualität ist ein System sozialer Hierarchie» lautet das zentrale Theorem des Helden im französischen Kultroman von Michel Houllebecq «Extension du domaine de la lutte». Für den Protagonisten ist die 'Kampfzone' des Wirtschaftsliberalismus' durch den Liberalismus im Sexualleben noch ausgeweitet worden. Auch hier kriegen die einen alles und die anderen gar nichts.

Er selbst ist ein desillusionierter Informatiker, der die heutige Gesellschaft mit fast unerträglicher Düsterkeit analysiert. Allein, ohne nennenswerte soziale Kontakte, lebt der Antiheld resigniert vor sich hin. «Am Wochenende verkehre ich in der Regel mit niemandem. Ich bleibe zu Hause, räume ein wenig auf, kultiviere eine kleine Depression.», reflektiert er seine trostlose Situation.

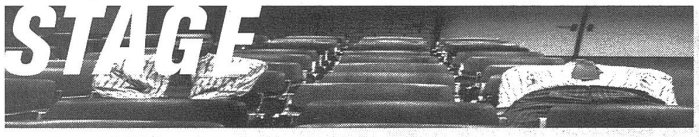
Auf einer Dienstreise in die Provinz versucht er, den, ob seiner Jungfräulichkeit verzweifelten, Arbeitskollegen Tisserand zu einem Mord anzustiften. «...glaub mir mein Freund, das ist die einzige Chance, die dir bleibt. Wenn du diese Frauen vor der Spitze deines Messers zittern und um ihre Jugend flehen siehst, wirst du wahrhaftig ihr Herr und Meister sein...». Doch der Rat wird nicht angenommen, denn «Blut ändert auch nichts». Tisserand kommt auf der Rückreise ums Leben und unser Informatiker landet in einem Sanatorium.

Bild: Frenetic Films

Auf der Suche nach Kontakt: Tisserand und unser Held

Die Verfilmung der provokativen zeitgenössischen Gesellschaftskritik stammt von Philippe Harel, der auch gleich die Rolle des Hauptdarstellers übernommen hat. Sie ist eine gelungene Bebilderung von Houllebecqs Werk, die sich eng an die literarische Vorlage hält. Der Einsatz von zwei Off-Stimmen macht die Umsetzung bis auf wenige Ausnahmen sehr glaubwürdig. Die trostlosen Szenerien im schmuddeligen Wohnblock, am ungemütlichen Arbeitsplatz, im Supermarkt und im Möbelgeschäft illustrieren die Reflexionen des Helden und zeichnen ein abgründiges Bild unserer Zeit. Der inhaltlich grösste Unterschied zwischen Text und Film bildet der Schluss. Während der Held des Buches, nachdem er aus dem Sanatorium entlassen, weiter vor sich hin vegitiert und schliesslich mit unbekanntem Ziel verreist, endet der Film mit einer hoffnungsvollen Tanzszene. In einem Kurs für Geselschaftstänze findet der Informatiker den sozialen Anschluss an die Gesellschaft und sein Verführungsvermögen in den Armen einer jungen Frau wieder. Alles wird gut!? Nach der konsequenten Auswegslosigkeit der brillanten Story scheint das Ende allzu versöhnlich. **bal**

Ab 22. Juni im Arthause-Kino Nord-Süd.



Prärieprieser – Eine Westernprojektion

Wenn man auf dem Teppich liegt, kann man die Weite der Prärie sehen und schon tauchen herbe Cowboys, feurige Pferde, scharfe Colts und verr(a)uchte Saloons am Horizont auf. Solche Anleitungen erhalten wir in der Gessnerallee, wo uns die Gruppe Mass&Fieber nach der letztjährigen Bambifikation nun in den Wilden Westen führt.

Jacques Rockford, ein ausgebrannter Werbetexter, träufelt sich, seiner angeschlagenen Gesundheit zuliebe, Bachblütentropfen in den Mund und rackert sich auf dem Hometrainer ab. Da wird sein Gerät plötzlich zum Pferd und die Rackerei zum Ritt durch die Prärie. Der Alhambra Saloon der Revolverheldenstadt Tombstone baut sich in seiner Wohnung auf. «Welcome stranger» raunen die Saloonfiguren und schon bald wird er von ihnen zu ihrem Sheriff ernannt. Jacques, verwirrt ob dieser unerwarteten Geschehnisse, will die fremden Erscheinungen zuerst als Nebenwirkung seiner Bachblütentherapie abtun. Als er sich jedoch am nächsten Morgen noch immer von derselben Szenerie umgeben sieht, beginnt er sich mit Genuss in seiner neuen Welt zu bewegen. Schon bald steht aber die nächste Verwandlung an. Ihm hat geträumt, ein Priester zu sein und da Träume in diesem Stück wahr werden, sieht er sich bald als predigenden Führer durch den Wilden Westen ziehen.

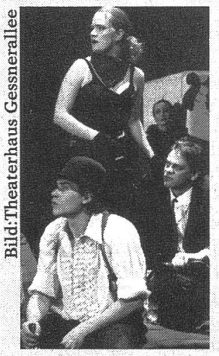


Bild: Theaterhaus Gessnerallee

Der Wilde Westen wird Wirklichkeit.

Eine Geschichte der Verwandlungen, der Erfüllung von Träumen und von vielem anderem mehr. Mass&Fieber unter der Leitung von Niklaus Helbling, Martin Gantenbein und Markus Schönholzer lassen einen äusserst bunten Abend entstehen: Schauspiel, Musik und Video spielen im Wechsel, Zitate aus Politik, Film und Gesundheitsbüchern jagen miteinander um die Wette, verschiedenste Stimmungen entstehen und vergehen, Assoziationen hier, Fakten da und jede Menge interessanter und amüsanter Regieeinfälle.

Nach den Worten der Macher ist dieser Abend einer «für Leute, die schon zuviel im Theater waren und die, die ohnehin nie hingehen». Egal, ob Theaterüberdosis oder nicht, die Prärieprieser sollte man nicht an sich vorbei reiten lassen.

Bettina Müller

Theaterhaus Gessnerallee, 9., 13.-15., 17. Juni, 20.00 Uhr.

Xundheit

Definition der WHO zu Gesundheit: «Die Gesundheit des Menschen bedeutet nicht nur frei sein von Krankheit, sondern stellt einen Zustand völligen körperlichen, psychischen und sozialen Wohlbefindens dar. Diese Gesundheit wird nicht mehr alleine von Krankheiten im Sinne der Seuchenlehre eingeschränkt, sondern die Beeinträchtigung kommt vielmehr von verschiedenen Umweltschadstoffen.»

Eine vernünftige Gesundheitserziehung hilft Schäden vermeiden und Kosten sparen. Alles klar? Das Gegenteil ist der Fall. Karies und faulende Zähne sind bei Kindern im Vormarsch. Adipositas und Allergien folgen als nächstes. Legale Drogen wie Alkohol, Medikamente und Nikotin sind im Alltag integriert. Hygiene und Sport verlieren an Bedeutung. Der Fortschritt wiegt sich in Sicherheit.

Selbstbestimmung führt vielfach zur Vernachlässigung elementarer Voraussetzungen einer gesunden Lebensführung. Die Medizin wird's schon richten, so der allgemeine Tenor. Die Gefahren in der hochentwickelten Gesellschaft entstehen nicht durch Mangel, sondern durch Überfluss. Gesundheitserziehung muss deshalb schon bei Kindern und Jugendlichen beginnen.

Fachlich kompetente Autorinnen legen in 12 Kapiteln wissenschaftlich gesicherte Tatsachen dar. Die Themen reichen von Ernährung über Umwelt, Sport, Allergie, Genetik, Haltung, Seele zu Infektionen und Unfällen. Damit sich die Leserinnen auch in Kürze einen Überblick verschaffen können, ist das Wichtigste jeweils in grau unterlegten Kästchen zusammengefasst.

Das Ganze liest sich wie ein Thriller und vermittelt wertvolle Infos, die jeder und jede im Alltag umsetzen kann und muss. Denn die Gesundheit ist das höchste Schutzgut.

Milna Nicolay

Wolfgang Muntean (Hrsg.): Gesundheitserziehung bei Kindern und Jugendlichen. Medizinische Grundlagen. Springer Verlag.

ES WAR EINMAL ...

So beginnen alle grossen Geschichten von Heldenmut, Tatendrang und Überwindung von unbeschreiblichen Gefahren. Und je mehr und länger sie erzählt werden, desto heroischer erscheinen dessen Akteure... Also:

Es war einmal eine Vision: Die ZS wollte aufs Netz der Netze. Und wenn, dann richtig. Ein Auftritt, der dem grosser Zeitungen in nichts nachstehen würde. Doch unsere Helden zogen nicht mit Streitrössern und riesigen Armeen aus, diesen Gral zu finden, sondern auf Schusters Rappen und mit nur einem Nickel in der Tasche, was aber unsere Helden nicht im geringsten von der Suche abhielt, sie aber beträchtlich verlangsamte. Der Erscheinungstermin, ursprünglich auf letztes Semester geplant, musste immer wieder verschoben werden. Schliesslich gelang es, eine erste «statische» Version anfangs dieses Semesters aufs Web zu stellen.

Es heisst ja, «you never get a second chance to make a first impression». Mit diesem Leitsatz im Hinterkopf war es uns wichtig, die Einstiegsseite visuell ansprechend und verspielt, andererseits auch funktional einwandfrei zu gestalten. Wir hoffen, dass die bewegten Bilder, Klänge und Animationen, die mittels Flash realisiert wurden, genügend «sexyness» versprühen, damit die werte Surferin sichwillig tiefer in unsere Scheinwelt entführen lasse... Doch dies allein macht noch keine benutzerfreundlich navigierbare Website. Deshalb wurden die Unterseiten so gestaltet, dass jede andere Seite der aktuellen ZS-Nummer von dieser aus aufrufbar ist, um der Surferin unnötiges zusätzliches Hin- und Herklicken zu ersparen. Die rechte Spalte neben dem Artikel zeigt die Headlines der einzelnen Artikel an, auf der oberen Navigationsleiste sind die zusätzlichen Features der Onlineausgabe, wie Artikelarchiv, unsere Lieblingslinks, Wochenkalender, Infos zur ZS oder dem Gästebuch verfügbar.

Interaktivität, der Gral aller neueren Websites, lässt auch hier der Surferin Herz höher schlagen.

Doch diesem Gral war, wie es sich für einen Gral geziemt, nicht einfach beizukommen: Eine dynamische Website, das heisst eine, die die Seiten jedesmal aufs neue generiert, ist kein Schlachtross, welches man bei jedem Pferdehändler findet (insbesondere wenn man nur einen Nickel in der Tasche hat). So machten sich unsere Helden auf, sich selbst einen wilden Hengst zu zähmen (ergo den Server selber zu bauen) und dessen Zaumzeug (Software) zu erbetteln. Die Zähmung des Widerspenstigen war jedoch mit vielen Blessuren verbunden und ich erspare der werten Leserin die Beschreibung der schlaflosen Nächte, Krämpfe und Probleme, und kehre zurück zur Beschreibung unseres Grals:

Bild: Screenshot ZS-Homepage

Wolltest du schon immer der Welt kundtun, ob dein Daumen bei unseren kontroversen Pro und Contra Artikeln mehr nach oben oder unten ausschwingt, so liegt dies auf der Online-Ausgabe nur noch einen Mausklick entfernt. Ausserdem enthält jede Seite einen Kommentar-Link, wo du uns kommentarvoll dein Herz ausschütten kannst, und falls Du möchtest, es den anderen Surfern über unser Gästebuch auch noch verfügbar machen kannst.

Der Wochenkalender ist ein besonderes Schmankerl: Hier findest du die neuesten Infos zu dem, was in Zürich gerade angesagt ist. Und sollte bei dir etwas «abgehen», kannst du es den anderen Surferinnen kundtun, indem du ein Eingabeformular ausfüllst, es abschickst, et voilà, es Sekunden später im Wochenkalender wiederfindest. Neu wird auch die Wettbewerbsantwort nur noch über ein spezielles Formular auf der Wochenkalenderseite einsendbar sein.

Die Archivseite protzt mit einer Artikel-Suchmaschine: Wie du es dir von den bekannten Suchmaschinen her gewohnt bist, kannst Du mit Suchwörtern und den gängigen Operatoren nach dem gewünschten ZS-Artikel fahnden.

Auf der Infoseite findest Du jegliche Informationen über und rund um die ZS: Informationen für freie Mitarbeiterinnen, Hintergrundsinformationen zur ZS selbst, die aktuellen Einsendeschlüsse und Inseratepreise.

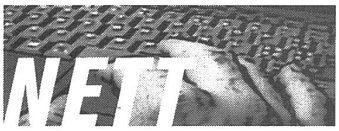
Wir hoffen, ihr findet an der Homepage genauso viel Gefallen wie wir, und erwarten euren Besuch.

Ralph Lengler,
Designer der neuen ZS-Homepage

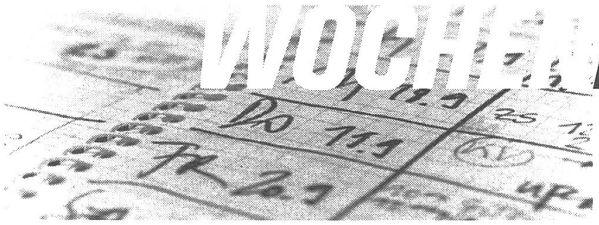
Anhand des pädagogisch wertvollen Autounfalls von Henning lernen wir in wenigen Sekunden, dass 1. Drink and Drive nicht gut geht, 2. mit dem Handy telefonieren am Steuer auch nicht, 3. dass es schlecht ist, einen schwerreichen Vater zu haben, weil der einem leicht die Frau ausspannen kann, 4. dass es traurig ist eine Frau zu haben, die den eigenen Vater heiratet und dann alles erbt, und 5. dass das alles nur passiert ist, weil sie den Henning ausgewechselt haben und Carolin dieses Würstchen von einem Mann ganz verständlicherweise nicht mehr lieben konnte. Wenigsten hat das junge Glück jetzt erst mal freie Bahn, während gehörnte Ehemann und Sohn eingegippst dahinsiecht. **bal**

Der Krieg ist vorbei, die Kfor ist da, die Flüchtlinge können, sollen zurück ins Kosovo. Gehen sie freiwillig, bekommen sie ein Startgeld, sonst werden sie halt zwangsweise «heimgeschafft». So einfach geht das. Und wir sind ja noch human, wir haben ihnen ja Zuflucht gewährt und jetzt bezahlen wir sie auch noch – ich höre die SD schon jaulen. Aber mehr ist uns dazu nicht eingefallen. Eigentlich ganz Europa nicht. Ich geb zu, ich ärgere mich über die USA und ihr Gehabe als «Weltpolizei», hab mich bereits gefragt, wo in Kosovo denn das Öl liegt, dass die doch noch «eingefahren» sind. Aber immerhin, sie sind hingegangen. Damals. Und was geschieht jetzt? Wie geht es im Kosovo weiter? Keine Ahnung. **edu**

«Drück mich», ermahnen uns Mayo- und Senftuben von THOMI von den Plakatwänden. An sich eine überflüssige Aussage, denn wer würde schon den Senf aus einer Tube saugen um ihn danach in die Salatsauce zu spucken? Doch es könnte tiefer liegende Gründe für diese Formulierung geben. Beispielsweise die Absicht, dass dieses Sätzchen wie «Neu? Nein, aber mit Perwoll gewaschen» Eingang in die Umgangssprache findet. Warum nicht ein «drück mich» um ein ganz grundlegendes Bedürfnis auszudrücken? Oder die nonverbale Version, mittels Verkleidung als Thomi-Tube dasselbe auszusagen? So oder so, THOMI leistet mit dieser Aktion einen wichtigen kulturellen Beitrag. **elk**



Statt Euch mit einer wahren Linksammlung zu bombardieren, was studentische Vereine und studentische Parteien anbelangt, für einmal nur ein Link zum aktuelle ZS-Thema, denn auf dieser Seite findet ihr seit kurzem nicht nur aktuelle News zur Uni und ETH, sondern auch eine gute Link-Sammlung. **www.zs.unizh.ch** müsste daher unbedingt zu euren Bookmarks, Favorits oder, wie ihr sie auch immer nennt, gehören! Falls ihr sonst was zu zur Uni (**www.unizh.ch**) oder zu ETH (**www.ethz.ch**) sucht, dürften die Seiten ja eh bekannt sein. Beim Suchen im Netz ganz allgemein sind dafür **www.metacrawler.com** oder **www.metager.com** sicherlich ganz nützliche Adressen. **jas**



WOCHEN KALENDER

Ausstellung

Die schönsten Schweizer Bücher
Der jährliche Wettbewerb «Die schönsten Schweizer Bücher» wurde in diesem Jahr zum ersten Mal allein im Auftrag des Eidgenössischen Departement des Innern und vom Bundesamt für Kultur durchgeführt. Dieses Jahr wurde der Verleger und Buchhändler Ricco Bilger für sein kreatives Schaffen im Bereich der Buchgestaltung und des Verlagswesens geehrt.
Bis 18. Jun., Museum für Gestaltung, Ausstellungsstr. 60.

La prima idea
Die grafische Sammlung der ETH präsentiert ihre Neuerwerbungen und nimmt dies zum Anlass auf bestimmt Aspekte in der Zeichnung und der Druckgraphik hinzuweisen. Dieses Mal stellt die ETH-Sammlung malerische Tendenzen ins Zentrum, zudem werden als Referenzwerke für junge Künstler Werke von Dieter Roth und Andy Warhol gezeigt.
Bis 7. Jul., Graphische Sammlung der ETH.

Hochschule

11. Swiss SmartRob Championships
Schon zum elften Mal finden am 28. Jun. die Swiss SmartRob Championships um den Robotik-Pokal statt. In der Haupthalle der ETH Zürich sind bei den Meisterschaften von Studentinnenteams selbst gebaute, autonome mobile Roboter zu sehen. Die Aufgabe der Roboter wird es sein, Bälle in einen Korb zu legen, welcher am gegnerischen Roboter angehängt ist. Geboten wird neben viel High-Tech und intelligenten Strategien natürlich auch viel Spass.
28. Jun., 16-18 Uhr, Haupthalle der ETH-Zürich.

Wissenschafterinnen und ihre Götter
Am 20. Jun. spricht Professor Henry F. Schaefer, Direktor des «Center for Computational Quantum Chemistry» an der University of Georgia zum Thema «Scientist and their Gods». (Vortrag in Englisch ohne Übersetzung) Auf Einladung von CAMPUS live und der Bibelgruppe für Studierende wird sich Professor Schaefer mit diesem interessanten Thema befassen.
20. Jun., 18.15 Uhr, Hörsaal F1, ETH-Hauptgebäude.

Glaube und Nationalsozialismus
Auf Einladung der theologischen Fakultät der Universität Zürich hält Pfarrer Dr. Hermann Kocher am 21. Jun. im Hörsaal 123 der Uni-Zentrum eine Vorlesung. Die Gastvorlesung hat den schweizerischen Protestantismus in den Jahren des Nationalsozialismus zum Inhalt. Kocher legt dabei den Schwerpunkt auf die Flüchtlingsnot und die öffentliche Flüchtlingspolitik.
21. Jun., 10-12 Uhr, Hörsaal 123, Uni-Zentrum.

Naturschutz – wie weiter?
Vertreterinnen von Biologie, der Naturschutzpraxis, der Philosophie und dem Tourismus diskutieren am 20. Jun. ihre Standpunkte zum Thema Naturschutz. Der 12. Umweltschutztag der Universität findet im Theatersaal der Uni Irchel statt und richtet sich nicht nur ans Fachpublikum, sondern auch an Studierende, Mitarbeiterinnen der Uni und der ETH. Weitere Infos gibts unter der Homepage www.unizh.ch/uwinst/aktuelles/uft.html
20. Jun., Theatersaal Uni-Irchel (Bau 21, Etage F, Raum 65).

Virtuelle Forschung
Das Departement für Geistes-, Sozial- und Staatswissenschaften veranstaltet zusammen mit dem Collegium Helveticum ein Symposium zur virtuellen Forschung. Dabei wird zusammen mit internationalen Expertinnen der Einfluss neuer Technologien auf die wissenschaftlichen Praktiken diskutiert. Themen wie virtuelle Laboratorien zur Geschichte der Physiologie und Psychologie, die ETH (virtual space for research, learning and discourse) sowie reflexive Visualisierung als Forschungs- und Vermittlungsstrategie werden behandelt.
19. Jun., 14-18:30 Uhr, Meridiansaal, Semper Sternwarte, Schmelzbergstr. 25.

Musik & Film

SozialVideoAtelierZürich (SOVAZ)
Das SozialVideoAtelierZürich (SOVAZ) zeigt am 17. Jun. Videoproduktionen zum Alltag in der Stadt Zürich vom Januar 2000 bis Juni 2000. Auf dem Weg zu einer neuen Arbeit produzierten Stellensuchende zum Thema «Alltag in der Stadt Zürich» Kurzdokumentarfilme, Bildreportagen und poetische Portraits.
17. Jun., 13-15 Uhr, Xenix, Kanzleiareal am Helvetiaplatz.

Punk-Rock-Breitseite
In der Roten Fabrik gibt's am 10. Jun. die zweite Breitseite mit Punk-Rock bei der «Deconstruction Tour Vol. 2». Das fünfstündige Programm mit einem Skaeinschlag (The Mighty Mighty Bosstones) sollte keine Wünsche offen lassen. Ab 18 Uhr toben sich The Mighty Mighty Bosstones, Good Riddance, Mad Caddies, Guttermouth, Snapcase und Terrorgruppe auf der Sommerbühne der Roten Fabrik aus. Bei schlechtem Wetter finden die Konzerte in der Aktionshalle statt.
10. Jun., ab 18 Uhr, Rote Fabrik, Seestr. 395.

Sound Quake Soundsystem
In den 80er Jahren gab es wenig Gelegenheit, Dancehall Partys zu erleben, die Ausnahmen waren die Gastauftritte des Londoner Radio DJs David Rodigan und seines MC's Papa Face. Schon damals waren die Sound Quake Mitglieder immer dabei. Beeinflusst von einem Besuch in Jamaika gelten die Soundboys inzwischen als eine Autorität der Reggae- und Hip-Hop-Gemeinde und werden zweifellos die Schweizer Ragga-Herzen höher schlagen lassen.
17. Jun., ab 22 Uhr, Rote Fabrik, Seestr. 395.

Theater

Hyperion vs. Bildbeschreibung
In Zusammenarbeit mit dem Théâtre Vidy-Lausanne zeigt das Theater Neumarkt ein Gastspiel mit Heinz und David Bennet. Der Abend selbst stellt ein Abenteuer dar, denn verschiedenartiger können Texte kaum sein als Friedrich Hölderlins Roman «Hyperion oder der Eremit in Griechenland» und Heinz Müllers Text «Bildbeschreibung».
9./10., 13.-15. Jun., 20 Uhr, Theater Neumarkt.

«45 Blue(s)»
Rituale, Beziehungen und Konflikte werden mit der Energie der Bewegung, des Rhythmus', des Tanzes und der Musik vermittelt. Eine Gruppe von Absolventinnen der Theater Hochschule Zürich, welche schon am Ende ihrer Ausbildung stehen, zeigen in diesem Stück, wie sie sich dem Ausdruck durch den Körper widmen.
16./17. Jun., jeweils 20Uhr, junges.theater.zürich, Gessnerallee 13.

Zar Dadon Aleksander Puschkin
Die jungen Schauspielerinnen der Theater Hochschule Zürich zeigen ein musikalisch-buntes Theaterspektakel auf russische Art. Kern des Stückes sind die Motive «Liebe» und «Treue» als siegende Kraft über das «Böse» und das «Zerstörerische» im realen Leben und die «Untreue» und «Strafe».
24./25. Jun., jeweils 20 Uhr, junges.theater.zürich, Gessnerallee 13.

Havarie 2000
Das Projekt «Havarie 2000» handelt von 10 Passagieren, welche sich auf einer Kreuzfahrt von Genua nach Rio de Janeiro befinden. Doch nicht jede der Reisenden ist freiwillig auf dem Kreuzfahrtschiff, nicht jede will heiraten und nicht jede will die Bombe zünden... Für Spannung beim Stück der Jugendtheatergruppe U21 ist also sicherlich gesorgt.
9., 13.-16., 19.-23., 26.-29. Jun., jeweils 19:30 Uhr, Werdinsel.

Working classes
Das zeitgenössische Tanztheater Company of Shadows präsentiert unter der Regie von Mark Wuest und Paul Pavey das Stück «Working classes». Wuest setzte die Musik von Pavey zusammen mit den Tänzerinnen in einer ausdrucksstarken Choreographie um.
21.-24. Jun. jeweils 20 Uhr, Theatersaal Rigiblick, Germaniastr. 17.

Diverses

Luxus Gesundheit?
Das Gesundheitswesen ist in einer Krise, nicht nur finanziell. Je nachdem, aus welcher Perspektive das Gesundheitswesen betrachtet wird, fallen die Antworten darüber verschieden aus, wo die Ursachen für die behauptete «Kostenexplosion» liegen und welche Lösungswege eingeschlagen werden sollten. Die Paulus-Akademie lädt deshalb am 15. Jun. zu einer Tagung mit Expertinnen ein.
15. Jun., Paulus-Akademie, Carl Spitteler-Str. 38.

Weltrevolution
Die internationale kommunistische Strömung IKS lädt am 17. Jun. um 15 Uhr zu einer Veranstaltung mit dem Thema «Weltrevolution» ein. Im Mittelpunkt der Thematik der Veranstaltung steht der Slogan «Blocher, Haider, Demokraten und Antifaschisten – gemeinsam gegen die Arbeiterklasse».
17. Jun., 15 Uhr, Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14.

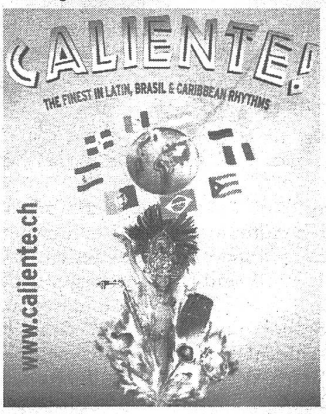
Verlosungen I

Coole Liebesgeschichten werden in Peter Stamms neustem Werk ‚Blitzeis' erzählt und die ZS verlost zusammen mit dem aki **2 signierte Werke** des Winterthurers.
Sie sind jung, verliebt, einsam. Auf der Suche nach Wärme, Zuneigung und Geborgenheit: Margarita, Stefanie und Urs, Lotta, Larissa oder Dylan, junge Leute, ihre Freundschaften, Paarungen und Fluchten, Rückzieher und Gefühlsvereisungen sind das Thema des Winterthurer Schriftstellers Peter

Stamm. Nach seinem Romandebut «Agnes», das mehrfach ausgezeichnet wurde, legt er mit seinem neuen Erzählband «Blitzeis» Kurzgeschichten, Short Stories vor. Hellsichtig erkunden seine lärmlosen «Irgendwie-Liebesgeschichten» die Beziehungstopographie einer unsentimental-coolen jungen Generation, die in der Welt, in New York, Italien oder Schweden herumkommt und doch unfähig ist, in Beziehung zueinander zu treten. Liebe ist ein blinder Felck – titelte die WoZ begeistert – «Blitzeis» macht Leserinnen und Leser sehend. Peter Stamm liest aus seinem neuen Erzählband «Blitzeis» am 14. Jun., um 20.00 Uhr im aki, Hirschengraben 86 (beim Central).
Was wir **bis am 12. Jun.** von dir wissen möchten ist, **wie alt ist Peter Stamm?** Antwort eingeben an www.zs.unizh.ch auf der Woka-Seite.

Verlosungen II

Caliente 2000: Das grösste Latin-Festival in der Schweiz kommt anfangs Juni nach Zürich und die **ZS verlost 2 CDs und 2x2 Ticktes für die Gala-Night vom 15. Jun.!**



Vom 15.-18. Jun. kommen die besten lateinamerikanischen, brasilianischen, karibischen Rhythmen in die Stadt. Innerhalb der 4 Tage sorgen 20 DJ's und 14 Live-Bands für Topstimmung. Zudem stimmt ein Caliente-Tram seit dem 2. Juni auf der Route HB - Paradeplatz - Bellevue und Limmatquai die müden Zürcher auf die tropische Party ein. Weitere Infos zum Caliente 2000 finden sich unter www.caliente.ch. Alles, was wir gerne **bis am 12. Jun.** von dir wissen möchten ist, **was bedeutet «Caliente»?** Antwort eingeben an www.zs.unizh.ch auf der Woka-Seite.

DIES WURDE GESPONSERT VON...

PRO

Die Frage, ob eine Unterstützung der Uni und der ETH durch Sponsoring sinnvoll sei, wurde in letzter Zeit häufig gestellt. Sie kann nur eine Antwort haben: Ja!

Nehmen wir doch zu Beginn gleich ein konkretes Beispiel: Vor einiger Zeit hat Roche einen Millionen-Fonds an der ETH zur Förderung von Molekular- und Strukturbiologie eingerichtet. Schadet dies etwa unserer Hochschule? Oder von mir aus etwas kritischer gefragt: Wird damit die Unabhängigkeit der ETH in Frage gestellt? Die Antwort lautet: Nein.

Sicher, ich fände es auch toll, wenn unsere Hochschulen in Geld schwimmen würden und dieses Geld nicht nötig hätten. Doch dies ist nun mal angesichts der knappen Staatsfinanzen nicht der Fall, und wird sich in absehbarer Zeit auch kaum ändern. Darüber hinaus kommen Studentinnen so in Kontakt mit den Interessen der Privatwirtschaft. Sie merken bereits während des Studiums, welche aktuellen Schwerpunkte verschiedene Unternehmen setzen, was für den späteren Beruf durchaus nützlich sein kann. Sie sind somit trotz des Studiums in ständigem Kontakt mit der «Aussenwelt». Es ist zweifelsohne ein Leistungsausweis erster Güte für unsere Hochschule, wenn Novartis mit 40 Millionen Franken Forschungsprojekte und Professuren im Bereich der Neurowissenschaften unterstützt. Doch wollen wir auch weiterhin eine führende Position in der Ausbildung von Studierenden haben, müssen wir dieses Geld auch in Zukunft annehmen und nutzen. Die Wirtschaftsabhängigkeit, welche zahlreiche Gegnerinnen von Sponsorengeldern an der Uni und ETH befürchten, wird überdies völlig überschätzt. Auftragsforschung von auswärtigen Unternehmen ist und wird auch immer nur ein kleiner Teil des Kuchens bleiben, womit die Unabhängigkeit einzelner Bereiche nicht in Frage gestellt wird. Im Gegenteil, Sponsoring ist nicht nur eine nötige, sondern auch eine wertvolle Unterstützung, welche nicht einfach weggelassen werden darf.

Mathias Germann

Geld macht zwar nicht unbedingt glücklich, aber es ermöglicht vieles. An den Hochschulen ist dies nicht anders. Die Frage ist lediglich, woher die Finanzen kommen. Sponsoring wäre eine mögliche Antwort.

Geld stinkt. Insbesondere lassen Sponsorengelder an einer Universität, deren Autonomie einer ihrer Grundpfeiler sein sollte, einen mehr als schmutzigen Nachgeschmack im Mund. Der Grund dafür liegt in der Tatsache, dass Sponsorengelder immer und definitionsgemäss zweckgebunden sind. Wer zahlt, befiehlt – auch an der Rämistrasse lassen sich so elementare Gesetze nicht ausser Kraft setzen. Etwas anderes zu glauben, grenzt an pathologische Naivität. Banken, Versicherungen und Pharmakonzerne sind Sponsoren unserer Universität, und sie können sich allesamt auf den Kopf stellen und behaupten, sie wollten mit ihrem Geld weder die universitäre Lehrrichtung noch deren -meinung beeinflussen. Stimmen tut das deshalb nicht. Oder weshalb wird dann ihr Geld für eine Vorlesung «Finance & Banking» verwendet und nicht für eine, welche die Beziehungen zwischen den Banken und den sogenannten Drittweltländern durchleuchten würde? Eben. Die Sponsorinnen sind doch nicht so blöd, als dass sie sich ins eigene Fleisch schnitten. Sponsorinnen zahlen für Leistung, und wird diese nicht erbracht, so gibts auch kein Geld zu verschenken. Das ist eben der grundsätzliche Unterschied zwischen Sponsern und Spenden.

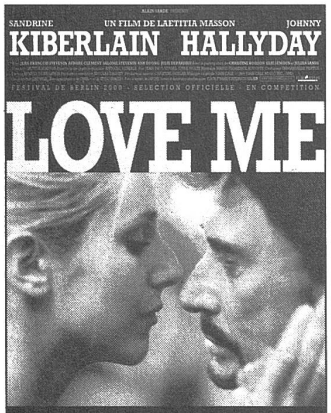
Und gerade in Richtung «Spenden» müsste sich die Uni bewegen, falls sie weiterhin private Gelder annehmen will. Es ist nämlich zu begrüssen, wenn Private so «bildungsbewusst» sind und Gelder für die Hochschulen zur Verfügung stellen wollen. Dies muss allerdings immer anonym und zweckungebunden erfolgen. Nur so kann die universitäre Autonomie gewährleistet werden.

Und wenn die Privatwirtschaft Interesse an der Existenz einer bestimmten Vorlesungsreihe hat, so gibts zwei Möglichkeiten: Entweder müssen sie (wie übrigens alle anderen auch) auf demokratischer Ebene für ihre Interessen kämpfen. Was nichts anderes heisst, als dass sie sich dafür einsetzen müssen, dass die Uni mehr Geld bekommt.

Oder unsere lieben Sponsorinnen schauen, wie sie innerhalb eines privaten Rahmens zur Darbietung der von ihnen so erwünschten Inhalte kommen. Wie dies übrigens auch von vielen anderen (Uriella & Co.) gemacht wird.

David Garcia

CONTRA



Der neue Film der Regisseurin von A VENDRE und EN AVOIR (OU PAS)

«Ein Film, der sich mit Wucht in die Welt der Sehnsucht wirft... Ein Film, bei dem man nie genau weiss, wo man sich gerade befindet... Oder sind wir nicht tatsächlich in der Mitte der Sehnsucht angelangt mit LOVE ME? Sind wir endlich am Ziel angekommen? Oder sind wir längst verrückt, weil wir die Kiberlain lieben und diesen Film auch?» *die tageszeitung*

JETZT IM KINO

Dissertationen

Broschüren oder Infos
drucken wir direkt ab Ihren Dos-/Mac-Dateien, aber auch ab Ihren Vorlagen, mit Bildern/Tabellen/Zeichnungen, schwarzweiss oder farbig, Formate A5+A4, inkl. ausrüsten

Farbig und s/w kopieren
ab Ihren Vorlagen, Dateien oder Dias, bis Format A3, plotten ab Dateien bis Format A0. Falzen, binden, heften, leimen – abgabefertig von A bis Z.

ADAG COPY AG

Mehr als kopieren und ... gleich «nebenan».
Universitätstrasse 25 • 8006 Zürich • Telefon 261 35 54
e-mail: adagcopy@wings.ch • www.adagcopy.ch

Als Entschuldigung, für all diejenigen unter euch, welche beim letzten Mal im grossen **ZS-Cinemax-Wettbewerb** versucht haben, ein Email zu schicken und an der falschen Adresse gescheitert sind: Die ZS verlost nochmals **5x2 Tickets** für den grössten Zürcher Kino-Komplex beim Escher-Wyss-Platz.

Wir müssten von euch einfach wissen, wer im Film «Gladiator» den Imperator Marcus Aurelius gespielt hat.

Antwort mit Adresse bis am **16. Juni** an: **zs@students.ch** oder direkt auf unserer Homepage **www.zs.unizh.ch** den Wettbewerb beantworten.

CINEMAX
10 KINOS UNTER EINEM DACH

SEIT 78 JAHREN GAB'S IMMER TOP-NEWS UND HINTERGRÜNDE ZUM GESCHEHEN AN DER UNI UND DER ETH AUF PAPIER...

...NATÜRLICH IN DER ZÜRCHER STUDENTIN DIE ZEITUNG FÜR UNI UND ETH

NUN HAT DIE ZS AUF DEM INTERNET EIN NEUES ZUHAUSE UND KOMMT TOTZ IHRER 78 JAHRE GAR NICHT ETWA ALTBACKEN DAHER!

NUN FINDEST DU DAS NEUSTE ZU UNI UND ETH ALLE 14 TAGE AUCH UNTER

WWW.ZS.UNIZH.CH

ALSO ANKLICKEN, SCHAUEN, WIE'S BEI DER PRO-UND-KONTRA-UMFRAGE STEHT ODER SELBST EINEN VERANSTALUNGS-HINWEIS IM ONLINE-WOKA PLATZIEREN!

Vernissage & Lesung mit Babette Loppacher Do, 22. Juni ab 18.00 im sogar theater, Josefstr. 106 (im Hof), Zürich

Gesucht werden per 1. September 2000

drei motivierte RedaktorInnen

für ein Arbeitspensum von je ca. 20%.

Wir bieten Dir die Möglichkeit, erste journalistische Erfahrungen zu sammeln, Verantwortung zu übernehmen, eine Zeitung von A-Z mitzugestalten und sogar Lohn.

Von Dir erwarten wir dafür Computerkenntnisse (Photoshop/QuarkXPress sind von grossem Vorteil), Immatrikulation an der Uni oder der ETH und ein ausgeprägtes Interesse für aktuelle Themen.

Interessiert?
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an:
Medien Verein ZS
Personalabteilung
Rämistrasse 62
8001 Zürich

Für Fragen:
01 261 05 70 während der Bürozeiten oder zs@students.ch

Bericht aus einem bunten Schulhaus

Schule in Zürichs Kreis 5 – dieses Buch eröffnet ein heiteres, nachdenkliches und lebendiges Panoptikum.

112 S. – ISBN 3-906566-01-3 – Fr. 20.–

*

FAMILY – sechs Kurzgeschichten

von Roland Reichen, Nicole Hutter, Thomas Herren, Bessie Brühl u. a.

Die Geschichten in diesem Buch handeln von Müttern, Vätern und Grossmüttern, von Schlägen, Gebrüll und Manipulation. Und davon, wie sowas zu überleben ist.

80 S. – ISBN 3-906566-11-0 – Fr. 11.–

*

www.limmat.ch/schmid